

Die
b her

Sams-
ich in
Cinet
ab sich
nftange
e, ihm
Wider-
or dem
r Sohn
esser
Bauun-
Stiche
aufstade
fenhaus
de fest-
geföhrt.
ch nicht

rdmann
leichtath-
schul-

Fußball-
vor: in
Chem-
den WBS

Davis
Juni in
el 2. S.
mit de
Laroni.

ennis
26. Juni
werden.
Eramm
Lautwille

er K&L-
ältig am
führuna,
en, da er
Rund um
belgische
rpflichtet,
und Stef-
nen Welt-

ff.

afekt 928)
n) Oshen.
(106) Fär-
er. 33 (21)
Schweine,
chtern ge-
Esefen ab
berlucht ein.
StaPreise

5. 20. 5.
m Rm.
3 42-43
3 39-41
1 35-37

43 42-43
40 38-41
38 32-36

42 41-42
40 34-39
34 27-32
27 22-25

43 42-43
41 37-40
36 31-35

0-80 70-80
0-60 57-60
0-55 50-55
0-48 40-45
0-38 30-38

0-80 70-80
0-60 57-60
0-55 50-55
0-48 40-45
0-38 30-38

0-80 70-80
0-60 57-60
0-55 50-55
0-48 40-45
0-38 30-38

0-80 70-80
0-60 57-60
0-55 50-55
0-48 40-45
0-38 30-38

0-80 70-80
0-60 57-60
0-55 50-55
0-48 40-45
0-38 30-38

0-80 70-80
0-60 57-60
0-55 50-55
0-48 40-45
0-38 30-38

0-80 70-80
0-60 57-60
0-55 50-55
0-48 40-45
0-38 30-38

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 20 Pfg. Stellengeluche 5 Pfg. Offertengebühr und Auskunftsvermittlung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Entschädigung.

Nummer 124

Mittwoch, 29. Mai

38. Jahrgang

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen

DNB Friedrichshafen, 28. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstagmorgen um 4 Uhr von seiner vierten diesjährigen Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Nach einer Rundfahrt über der Stadt erfolgte kurz vor 5 Uhr eine glatte Landung auf dem Festlande. Zum Empfang hatten sich wiederum Hunderte von Zuschauern eingefunden. Die Führung des Luftschiffes lag in Händen von Kapitän Wittemann. Die nächste Abfahrt des „Graf Zeppelin“ nach Südamerika erfolgt am 1. Juni.

Letzter Termin für freiwillige Meldungen zum Seeresdienst: 15. Juni

DNB Berlin, 28. Mai. Wie bekannt wird, muß wegen der großen Zahl der bereits eingegangenen Meldungen der Seeresdienst für freiwillige Meldungen zum Seeresdienst vom 1. Juli auf den 15. Juni vorverlegt werden.

Regelung des Ersatzbedarfs der Wehrmacht

DNB Berlin, 28. Mai. Der Ersatzbedarf der Wehrmacht auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht wird in Zukunft nach dem territorialen Prinzip gedeckt. d. h. die Wehrkreiskommandos erhalten ihren Ersatz vornehmlich aus dem eigenen Wehrkreis zugewiesen. Diese Regelung ist für Ostpreußen, das von dem Mutterland abgespalten und nur auf seine eigenen Kräfte angewiesen ist, besonders wichtig, aber auch schwierig, da die Provinz nur dünn besiedelt ist.

Der Reichswehrminister hat es daher für notwendig gehalten, die Wehrpflicht für die Bewohner Ostpreußens bis zum 55. Lebensjahr zu verlängern und außerdem zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht im Jahre 1935 bis 36 noch einen zweiten Jahrgang, den Jahrgang 1910 heranzuziehen. Es ist beabsichtigt, in den folgenden Jahren mit dem Jahrgang 1915 den Jahrgang 1911, mit dem Jahrgang 1916 den Jahrgang 1912, mit dem Jahrgang 1917 den Jahrgang 1913 einzuziehen.

Die Londoner Flottenbesprechungen

DNB Berlin, 28. Mai. Wie verlautet, ist im Endergebnis mit der königlich-britischen Regierung der Beginn der vereinbarten Flottenbesprechungen zwischen Deutschland und England auf Dienstag, den 4. Juni, in London, fixiert worden. Die deutsche Delegation, die unter Führung des Beauftragten der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, steht, und der von der Marineleitung Konteradmiral Schnitzler, der deutsche Marineattaché in London, Kapitän zur See Wahnert, sowie Korvettenkapitän von Riedel angehören werden, wird sich Ende dieser Woche nach London begeben.

Görings Abflug von Sofia

DNB Sofia, 28. Mai. Der Ministerpräsident General Göring und seine Begleitung haben Dienstagmorgen um 12 Uhr die bulgarische Hauptstadt im Flugzeug verlassen. Ein bulgarisches Flugzeugschwader mit Wimpeln in den bulgarischen und deutschen Farben gab den deutschen Flugzeugen bis zur Grenze das Geleit. Auf dem Flughafen Boehrtsch waren auch der Kriegsminister, der Justizminister, der Verkehrsminister und der Chef des Protokolls sowie zahlreiche Offiziere und Vertreter der deutschen Kolonie und der Ortsgruppe Sofia der NSDAP anwesend. Unverletzt traf dann noch Königin Boris in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Kyrill, auf dem Flugplatz ein. Nach einer herzlichen Verabschiedung starteten die Maschinen unter den Klängen des Deutschlandliedes in Richtung Südwesten, von dem Rönia beobachtet, bis die Flugzeuge am Horizont verschwunden waren.

DNB Belgrad, 28. Mai. Ministerpräsident Göring ist am Dienstag um 14 Uhr auf dem Flugfeld von Mostar gelandet, wo auch der Landesarmykommandant der NSDAP, für Südserbien, Reubausen, in einem Sonderflugzeug eintraf. Der Ministerpräsident und seine Begleitung setzten die Fahrt nach Dubrovnik (Ragusa) in Kraftfahrzeug fort.

Die Verteidigung des Franken

Der französische Finanzminister legt in der Kammer den Ermächtigungsgesetzentwurf vor - Starke Opposition zu erwarten - Die Vorlage dem Finanzausschuss überwiesen

Sitzung des Kabinettsrats

DNB Paris, 28. Mai. Der Kabinettsrat ist heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammengetreten. Der Unterstaatssekretär im Ministerpräsidentium gab folgende Mitteilung bekannt: Die Regierung hat erneut die währungspolitische Lage des Landes einer genauen Prüfung unterzogen. Die Regierung bestätigt, daß in technischer Hinsicht die Lage keine Entscheidungen aufweist, die die Währung in Gefahr bringen könnten. Die gegenwärtige Schwierigkeit ist durch einen heftigen Anstieg der Spekulation hervorgerufen worden. Die Regierung ist gewillt, die Anstiege niederzuschlagen, indem sie dem Parlament die unerläßlichen Maßnahmen vorlegt. Als entbehrliche Gegenmeinung einer Abwertung appelliert die Regierung an alle Franzosen, gemeinsam mit ihr an einer Verteidigung des Franken mitzuwirken.

Die Kammer Sitzung

DNB Paris, 28. Mai. Die Kammer trat am Dienstagmorgen zur Entgegennahme der Erklärung zusammen, die der Regierung besondere Vollmachten zur Bekämpfung der Finanz- und Wirtschaftskrisis erteilt. In der Kammer waren sämtliche Minister mit Ausnahme des Ministerpräsidenten Glandin anwesend. Die Tribünen waren überfüllt. Gleich nach Eröffnung der Sitzung befragte Finanzminister Germain-Martin die Rednertribüne, um seine Vorlage einzubringen und zu begründen. Seine Darlegungen wurden von der Linken wiederholt unterbrochen. Die Sozialisten und Kommunisten protestierten, als der Finanzminister erklärte, der Goldabfluß der Bank von Frankreich habe besonders stark nach den Gemeinderatswahlen eingelegt, die einen Sieg der äußersten Linken gebracht hätten. Die Rede des Finanzministers, die sich im übrigen mehr im technischen Rahmen hielt, wurde von der Kammer äußerst kühl aufgenommen.

Als einziger Redner antwortete der Führer der Abstusialisten, Leon Blum. Er vertrat den Standpunkt, daß eine allgemeine Untersuchung über die Ursache der Spekulation gegen den Franken eingelegt werden müsse. Im übrigen erklärte er, wenn die Abwertung notwendig werden sollte, müsse die Kammer darüber Beschluß fassen können, und die Regierung dürfe nicht unter dem Druck der internationalen Hochfinanz von sich aus eine Entschädigung fällen.

Sieraus wurde die Vorlage der Regierung dem Finanzausschuss der Kammer überwiesen, der am Mittwoch darüber berät. Die Fortsetzung der Aussprache wurde auf Donnerstag 15 Uhr anberaumt.

Ausnahme des Ministerpräsidenten Glandin anwesend. Die Tribünen waren überfüllt. Gleich nach Eröffnung der Sitzung befragte Finanzminister Germain-Martin die Rednertribüne, um seine Vorlage einzubringen und zu begründen. Seine Darlegungen wurden von der Linken wiederholt unterbrochen. Die Sozialisten und Kommunisten protestierten, als der Finanzminister erklärte, der Goldabfluß der Bank von Frankreich habe besonders stark nach den Gemeinderatswahlen eingelegt, die einen Sieg der äußersten Linken gebracht hätten. Die Rede des Finanzministers, die sich im übrigen mehr im technischen Rahmen hielt, wurde von der Kammer äußerst kühl aufgenommen.

Als einziger Redner antwortete der Führer der Abstusialisten, Leon Blum. Er vertrat den Standpunkt, daß eine allgemeine Untersuchung über die Ursache der Spekulation gegen den Franken eingelegt werden müsse. Im übrigen erklärte er, wenn die Abwertung notwendig werden sollte, müsse die Kammer darüber Beschluß fassen können, und die Regierung dürfe nicht unter dem Druck der internationalen Hochfinanz von sich aus eine Entschädigung fällen.

Sieraus wurde die Vorlage der Regierung dem Finanzausschuss der Kammer überwiesen, der am Mittwoch darüber berät. Die Fortsetzung der Aussprache wurde auf Donnerstag 15 Uhr anberaumt.

Aufhebung der Nira-Gesetze

Das Bundesgericht gegen die Nira-Vollmachten - Beifügung in den „New-Deal“-Kreisen - Roosevelt kommt die Entscheidung nicht ungelegen

DNB New York, 28. Mai. Der Leiter der Nira, Richberg, gab gestern Abend nach zweistündiger Besprechung mit Präsident Roosevelt bekannt, daß alle Nira-Gesetze sofort aufgehoben werden und die Vorlage über die Verlängerung der Nira-Gesetze, die heute im Unterhaus verhandelt werden sollte, zurückgezogen werde.

Das Bundesobergericht in Washington hatte am Montag in einer Klage der Regierung gegen vier Geschäftsführer wegen Verletzung der Nira-Gesetze eine Verurteilung ausgesprochen, die die Verfassungswidrigkeit erklärte und feststellte, daß die in Abschnitt III des Nira-Gesetzes dem Präsidenten erteilte Ermächtigung nicht genügend ungenau oder bestimmt worden sei. In der Entscheidung des Bundesobergerichtes, die einstimmig erfolgte, wird auch bestimmt, daß in den Fällen, in denen die Transaktionen der zwischenstaatlichen Handel nur indirekt berühren, die Einzelstaaten die Kontrolle ausüben haben. Der oberste Gerichtshof hatte dann noch weiter entschieden, daß das Gesetz, wonach den Landwirten ein fünfjähriges Moratorium zur Abtragung der Farmhypotheken gewährt wird, ebenfalls verfassungswidrig sei, da es den Hypothekengläubigern ihr Eigentum wegnehme und es ohne Entschädigung den Landwirten übergebe.

Diese Entscheidung des höchsten amerikanischen Gerichtshofes hat in den „New-Deal“-Kreisen größte Bestürzung hervorgerufen. Außer der erwähnten Konferenz zwischen Präsident Roosevelt und dem Nira-Leiter begannen unmittelbar nach der Gerichtsentscheidung im Weißen Hause Besprechungen mit dem Justizminister und anderen Vertretern des Justizamtes über die nun entstandene Lage. Wie erklärt wurde, soll vor einer Klarstellung keinerlei Ver-

lautbarung des Weißen Hauses erfolgen. Ähnlichend beabsichtigt man eine wenigstens teilweise Rettung der Nira-Bestimmungen durch eine freiwillige Zusammenarbeit der verschiedenen Industriezweige zu erreichen.

Die New Yorker Morgenblätter beäugen allgemein die Entscheidung des Gerichtes. „New York Times“ meint, daß die Stellungnahme des Gerichtes allgemeine Zustimmung gefunden habe. „Herald Tribune“ und „New York American“ schreiben fast wörtlich übereinstimmend, der oberste Gerichtshof verdiene den Dank der überwiegenden Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung.

DNB Washington, 28. Mai. Die Entscheidungen des obersten Bundesgerichtes gegen die Nira-Gesetze bedeuten eine schwerwiegende Niederlage für den „neuen Kurs“, nicht aber notwendigerweise für Präsident Roosevelt selbst, der versucht hatte, das bisher individualistisch organisierte Land in ein System geregelter Wettbewerbs mit sozialer Fürsorge umzuwandeln. Die Nira-Gesetze sind jetzt erledigt, so weit sie nicht den rein zwischenstaatlichen Verkehr betreffen. Diese Kennzeichnung ist aber erst dann gegeben, wenn die Waren tatsächlich von einem zum anderen Staat verhandelt werden. Mit Recht kann er jedoch sagen, daß nicht er schuld sei, sondern das Bundesgericht, und vielleicht wird ihm die Entscheidung daher eher helfen als schaden. Der Kongreß dürfte nunmehr eine rein für den zwischenstaatlichen Verkehr bestimmte Regelung beschließen und sich nach Erledigung anderer wichtiger Gesetze vertagen; das Hauptstreitobjekt ist nunmehr weggeräumt.

Das „Trautonium“

Vorführung des Elektro-Musikinstrumentes „Trautonium“ im Propagandaministerium

DNB Berlin, 28. Mai. Im Propagandaministerium fand heute unter dem Vorsitz von Staatssekretär Funk vor einem geladenen Kreis von Musikfachverständigen eine Vorführung des von Professor Trautwein konstruierten Elektro-Musikinstrumentes „Trautonium“ statt, die der Erprobung des in seiner Konstruktion nunmehr ausgereiften Instrumentes der elektrischen Tonerzeugung galt. Osttar Sala erwies sich als ein Meisterwerk auf dem Trautonium und bewies mit der Vorführung eine Bach-Sonate, eines Beethovenschen

Trios sowie eines Satzes aus einer Sonate Rogers mit Unterstützung des Pianisten Professor Rudolf Schmidt und die Cellisten Peter Herbert Lehmann und die musikalische Anwesenheit des neuen Instrumentes bei der Niedergabe klassischer Musik. In einer längeren Aussprache wurden die verschiedensten Fragen, die das neue Musikinstrument für Komponisten und ausübende Künstler aufwirft, lebhaft erörtert und von Herrn Professor Trautwein im einzelnen beantwortet. Mit einigen besonders eindrucksvollen demonstrativen Vorführungen wurde den Zuhörern ein interessanter Einblick in die außerordentlich große Modulationsfähigkeit und die völlig neuartige Tonbildung und Tonmischung der Elektro-Instrumente gewährt.

Der Ermächtigungsgesetz-Entwurf

DNB Paris, 28. Mai. Der Gesetzentwurf, den Finanzminister Germain-Martin in der Kammer eingebracht hat, besteht aus einem einzigen Artikel folgenden Wortlauts:

„Senat und Abgeordnetenhause übertragen der Regierung die Befugnis, bis zum 31. Dezember 1935 alle Maßnahmen mit Geldeskraft zu treffen, die geeignet sind, die Sanierung der öffentlichen Finanzen, die Wiederbelebung der Wirtschaftstätigkeit, die Verteidigung des öffentlichen Kredites und die Aufrechterhaltung der Währung zu verwirklichen. Diese vom Ministerrat zu erlassenden Bestimmungen werden den Kammern vor dem 31. Juli 1936 zur Ratifizierung unterbreitet werden.“

In der Begründung des Gesetzentwurfes, auf die sich der Finanzminister bei seinen Ausführungen in der Kammer stützt, wird die Lage als so ernst bezeichnet, daß sofortige Maßnahmen erforderlich seien. Seit zwei Wochen habe eine Folge von Ereignissen, die sich in den letzten Tagen besonders zugespitzt hätten, die Goldbestände der Bank von Frankreich verringert. Obwohl der Goldbestand wegen seines großen Umfanges sich als äußerst widerstandsfähig erweisen dürfte, würde, wenn die jetzige Bewegung zunähme, der Franken doch bedroht werden können, falls die verantwortliche Regierung nicht entschlossen wäre, diejenigen, die an ihrem Mut zweifeln, zu strafen. In dem unerklärlichen Willen, den Wert der französischen Währung zu halten, trete die Regierung jetzt an das Parlament mit der Forderung heran, ihr die entsprechenden Mittel in die Hand zu geben. Die Goldabflüsse vom 1. bis 17. Mai hätten eine Milliarde betragen. Sie seien vom 17. bis 24. Mai auf mehr als drei Milliarden Franken gestiegen.

Scharfe Kritik...

DNB Paris, 28. Mai. Der Lagebericht, den Finanzminister Germain-Martin in der Kammer erstattete, scheint, wie man nach der Stimmung in den Wandelgängen der Kammer beurteilen darf, die von der Regierung erhoffte Klärung nicht gebracht zu haben. Nach der Sitzung wurde den Darlegungen des Finanzministers eine sehr scharfe Kritik zuteil. Man fragt sich mit einiger Beforgnis, wie am Mittwoch die Bälle, die schon am Dienstag unter einem gewissen Druck stand, reagieren wird.

Alles in allem kann man den heute Abend in unterrichteten Kreisen vorherrschenden Eindruck dahin zusammenfassen, daß die Stimmung außerordentlich pessimistisch und die Lage sehr kritisch ist. Man fürchtet sogar davon, daß das Kabinett über die gefährliche Klippe vielleicht nur dann hinwegkommen könnte, wenn die Kammer unter dem Eindruck einer neuen Börsenkrise zum Entlassen gezwungen wird.

Starke Opposition

DNB Paris, 28. Mai. Dienstagvormittag haben verschiedene Kammergruppen über ihre Stellungnahme zu den von der Regierung geforderten Vollmachten beraten. In sämtlichen Linksräumen macht sich eine starke Gegnerschaft gegen die Bewilligung von Vollmachten bemerkbar. Die Sozialisten haben grundsätzlich beschlossen, gegen das Kabinett Stellung zu nehmen. Die Radikalsozialisten wollen vor einem endgültigen Beschluß Staatsminister Serriot und die übrigen radikalsozialistischen Regierungsmitglieder anhören, jedoch scheint die Mehrheit dieser Gruppe gegen die Regierungspläne eingenommen zu sein. Die Kommunisten sind eifrig am Werk, die sogenannte Linksfrente auf politischem und parlamentarischen Gebiet zu verwirklichen. Sie sind durch Vermittlung der Sozialisten an die übrigen Linksfractionen mit dem Vorschlag herangetreten, eine Einheitsfront gegen die Regierung zu bilden. Die parlamentarische Lage ist so ungewiss wie nur möglich. Für die Entscheidung mancher Gruppen wird die Begründung ausschlaggebend sein, die der Finanzminister am Dienstagmittag zur Vorlage über die Vollmachten abgab.

Anwachen der Spekulation

Erhöhte Nervosität der Sparer

DNB Paris, 28. Mai. Die Spekulation in Franken scheint trotz der Abwehrmaßnahmen der Bank von Frankreich mit unverminderter Schärfe anzuhalten. Die Finanzzeitung „Le Capital“ schreibt, die Manöver gegen den

In wenigen Zeilen

Die seit zwei Jahren jährlich zur Verteilung kommende Robert-Roch-Plakette der Stadt Berlin wurde in diesem Jahre anlässlich des 25. Todestages Robert Rochs Reichsinnenminister Dr. Frick verliehen. Die Plakette wurde am Dienstag dem Minister durch Staatskommissar Dr. Lippert und Oberbürgermeister Dr. Sahm überreicht.

Unlängst eines Empfanges des hamburgischen Senats am Eröffnungstag der Reichsnährlandausstellung hielt Reichsbauernführer Darré einen Vortrag über die Grundlagen deutscher Handelspolitik.

Wie „Daily Express“ meldet, reiste am Montag eine Gruppe englischer Bauern aus Süd-Lincolnshire von Spalding aus nach Deutschland ab, um die deutsche Landwirtschaft zu studieren.

Am Verlaufe der Behandlung des Haushalts des ungarischen Außenministeriums hielt Ministerpräsident Gömbös eine Rede, in der er als das wichtigste Ereignis der letzten Tage die Rede Hitlers bezeichnete, und sich dann gegen die Ungerechtigkeit der Friedensverträge wandte. Gömbös erklärte, die Welt werde das große Verdienst Deutschlands anerkennen, das es der Verbreitung des Bolschewismus Einhalt geboten habe.

Am englischen Unterhaus teilte der Ministerpräsident mit, daß die Aussprache über den Haushalt des Foreign Office am Freitag wieder aufgenommen wird.

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Geni verlautet dort gerüchelt, daß der italienische Abenteurer Salimond, der sich mit den Grenzreitern zu beschäftigen haben wird, bald in Montreux zusammenzutreten werde.

Die türkische Regierung beabsichtigt die in der Türkei bestehenden Freimaurerlogen, soweit sie Filialen solcher Logen sind, die im Ausland ihre Hauptleitung haben, aufzulösen.

Franken seien am Montag besonders lebhaft gewesen. Sie hätten ihren Ausdruck gefunden in starker Nachfrage nach Devisen und in entsprechenden Kurserhöhungen, in Terminkäufen von Devisen, in dem Ankauf von Goldmünzen und in großer Nachfrage nach ausländischen Effekten. Das Blatt stellt mit Bedauern fest, daß nicht nur das Ausland gegen den Franken spekuliere, sondern auch in Frankreich selbst, indem auch in Frankreich bemerkt worden seien. Diese äußerten sich vor allem darin, daß die nährlich gewordenen Geldbesitzer sich auf sogenannte sichere Werte stützten.

Der Nervosität scheint sich aber nicht nur auf die Gruppe des Kapitalisten zu beschränken. Die Gerüchte über eine mögliche Frankenaufwertung, die Abwehrmaßnahmen der Bank von Frankreich und die Meldungen über die Goldabgabe der neuen Sparer in Bewegung zu bringen. So berichtet „Paris Midi“, daß die Sparkassen von Paris in der Zeit vom 20. bis 25. Mai 9 Millionen Franken hätten bezahlen müssen. Das Blatt bestätigt, daß am Montag früh 1,1 Milliarden Franken Gold die Bank von Frankreich verlassen haben. Als Gegenwert erhält die Bank Papiergeld, das damit der Spekulation entzogen werde.

Frankenflucht nach London

DNB London, 28. Mai. Die Bemühungen der französischen Regierung zur Rettung des Franken werden in London mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Trotz günstiger Nachrichten aus Paris erreichte die Flucht des Franken nach London am Montagmittag wieder einen Höhepunkt. Die französischen und britischen Behörden übten jedoch mit Hilfe des Währungsausschusses und anderer Maßnahmen einen schweren Gegenstand gegen den Fall des Franken aus, so daß der Kurs auf der Höhe von rund 75,25 Franken je Pfund gehalten werden konnte. „New Chronicle“ meldet, daß der Franken vielleicht für kurze Zeit gestiegen werde, wenn das französische Parlament dem Ministerpräsidenten die gewünschten Vollmachten erteile. Er werde aber solange in Gefahr sein, als der große Haushaltsdefizitstrag vorhanden sei, und nur ganz radikale Maßnahmen könnten eine tatsächliche Abhilfe schaffen.

Wasserholer verurteilt Amiens

DNB Paris, 28. Mai. Ueber Amiens und Umgebung ging am späten Abend des Montag ein fürchterlicher Wolkenbruch nieder, der sich im Zusammenwirken mit einem Orkan trockenweise zu einer verheerenden Wasserholer entwickelte. Sie verwüstete Felder, Gärten und Wege und überflutete überflutend das ganze Gebiet zwei bis drei Meter hoch. Kurz vor dem Vorort Renaucourt traf das Unwetter auf eine Arbeiterkolonie mit etwa 15 Häusern, Türen und Fenster wurden eingebrochen, das Erdgeschloß überflutet und die Möbel durch die Wassermassen davongetragen. Die aus dem Schlafe aufgeschreckten Bewohner konnten sich retten. Die Arbeiter der Feuerwehrt und der Garnison wurden durch tiefe Dunkelheit außerordentlich erschwert. In den frühen Morgenstunden überreichte die Ueberflutungswassersucht den tiefen gelegenen Teil von Amiens. Teilweise sind die überfluteten Gebiete mit zwei bis drei Meter hohem Schlamm bedeckt. Der Schlamm von Amiens gleicht einem See. Man fürchtet noch um das Schicksal von fünf Soldaten, die auf dem Schlamm untergebracht waren. Der Schaden ist gewaltig. In einer großen Wehrt von Amiens sind die Gebäude und Lagerräume in einer Ausdehnung von etwa 900 Quadratmeter zwei Meter hoch überflutet. Mehrere hundert Arbeiter werden dadurch auf mehrere Wochen hinaus brotlos. Der Schaden an dieser Fabrik wird auf 12 Mil-

„Agrarpolitik um des Volkes willen“

Reichsbauernführer Darré eröffnet die zweite Reichsnährlandausstellung in Hamburg — Sinn und Erfolg der Marktregelung — Die Linie der Agrarpolitik

DNB Hamburg, 28. Mai. Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré hielt bei Eröffnung der zweiten Reichsnährlandausstellung am Dienstag eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Auf den früheren Ausstellungen der DNW wurden vor allen Dingen technische Einzeleinrichtungen auf landwirtschaftlichem Gebiet gezeigt. Die heutigen Ausstellungen des Reichsnährlandes sind etwas grundsätzlich anderes. Entsprechend der nationalsozialistischen Auffassung des Bauerntums wird heute die Verbindung von Mensch, Hof und Volkswirtschaft aufgezeigt. Sie zeigt den Bauer nicht nur als Leiter seines Betriebes, sondern vor allen Dingen als Ernährer und Erhalter des deutschen Volkes. Die bäuerliche Initiative wurde früher in der Zeit des liberalistischen Wirtschaftsprinzips vor allen Dingen durch die Sorgen um den Absatz ihrer Erzeugnisse aufgefangen. Diese Betätigung des Bauern auf dem Markt war eine Fehlleitung bäuerlichen Schaffens. Durch die Marktordnung ist dem Bauer die Sorge um den Absatz abgenommen. Die Privatinitiative des Bauern kann sich nunmehr auf dem Hofe selbst auswirken. Hier ist die eigentliche Stätte des bäuerlichen Schaffens. Der Hof soll die Stätte für die Ernährung des deutschen Volkes sein. Der Reichsbauernführer vertritt für Führer und Volk gewissermaßen den Hof Deutschlands.

Auf dem Gebiet der Pferdezucht gehen wir heute den Weg, bodenständige Zuchten aufzubauen. Wir wollen ein Pferd, das unter den örtlichen Verhältnissen für den Bauern am zweckmäßigsten erzieht und aus der Scholle gewachsen ist. Denke ich den Weg beschreiten wir auf dem Gebiet der Rindviehzucht. Die

Schweinehaltung wollen wir auf der wirtschaftseigenen Futterbasis aufbauen. In der Schafzucht sind wir in diesem Jahre einen gewaltigen Schritt weiter gekommen. Gerade in den letzten Tagen konnten wir wieder für den Aufbau der deutschen Schafzucht grundlegende Maßnahmen ergreifen. Bodenständige Schafzuchten sollen dazu beitragen, die Wolleerzeugung auf ein für die deutschen Verhältnisse erforderliches Höchstmaß zu bringen. Wir denken hierbei nicht daran, über den Weg der Schafhaltung zu einer Extensivwirtschaft zu gelangen, sondern wollen dadurch, daß wir die Schafe zur Verwertung brachliegender Flächen und überflüssigen Futters verwenden, nur eine verbesserte Ausnutzung des deutschen Bodens herbeiführen, also keine Extensivierung, sondern eine Intensivierung. Auf dem Gebiete der Kleintierzucht ist auch aus dem letzten Jahre ein erheblicher Fortschritt zu bemerken. Wir wollen hier der Geflügelhaltung im bäuerlichen Betrieb wieder den Platz verschaffen, der ihr zukommt. Ähnliche Maßnahmen sind auch auf dem Gebiete der Pflanzensucht getroffen worden.

Alles in allem wird diese Ausstellung dem Betrachter das Bild einer stetigen Aufwärtsentwicklung der deutschen Landwirtschaft zeigen. In verhältnismäßig kurzer Zeit konnten die fürstbaren Wunden, die die Jahre 1918 bis 1933 der deutschen Landwirtschaft schlugen, ausgeheilt werden. Ueberall reagiert sich heute in den deutschen Länden eine neue Zuversicht. Man geht energisch daran, sich nicht mit dem Erreichten zu begnügen, sondern zielstrebig immer Besseres anstelle des Vorhandenen zu setzen. Das deutsche Bauerntum und die deutsche Landwirtschaft werden hierbei nicht nur getrieben von ihrem alten Sprichwörtlichen

Eine Ansprache von Dr. Goebbels

vor den Berliner SA-Führern

DNB Berlin, 28. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels hatte als Gauleiter von Groß-Berlin am Montagabend etwa 1400 Berliner SA-Führer zu einer Vorlesung von Paul Linde „Grau Luna“ in das Theater des Volkes eingeladen. Unter den Gästen des Reichsministers, an deren Spitze sich Obergruppenführer von Dargow und Gruppenführer Uhlend sowie Gruppenführer Prinz August Wilhelm und Oberführer Staatsrat Dr. Lippert befanden, waren zahlreiche alte Kämpfer der Bewegung zu sehen, die ihren Gauleiter begeistert begrüßten. Auch der stellvertretende Gauleiter Görlicher war unter den Gästen anwesend.

Nach der Pause sprach Dr. Goebbels kurz zu den SA-Führern. Er erinnerte an die Zeit, als man sich in der Bewegung noch von Mann zu Mann persönlich kannte und ausbreiten konnte. Heute sei die Bewegung so groß — sie betrage allein in Berlin mit ihren Unterabteilungen weit über 400.000 Menschen —, daß dies nicht mehr möglich sei. Es freue ihn nun aber, einmal so viele alte Parteigenossen um sich versammelt zu sehen. Die Partei, die 15 Jahre um die Macht gekämpft habe, sei nicht plötzlich in zwei Jahren anders geworden. Gerade die alten SA-Männer müßten, daß der Kurs der Partei stets der richtige gewesen sei, auch wenn nicht jeder Mann ihn immer gleich verstanden habe. Darum seien sie auch heute die Träger des Vertrauens der Partei. Sie würden auch, wenn einmal kritische Zeiten kämen, fest bleiben, das hätten sie beiwiesen bei der Krise vom 30. Juni 1934. Damals hätten „alte Kämpfer“ aus anderen Vereinen und Verbänden auf eine Auflösung der SA. Gewiß seien auch das vielfach „alte Kämpfer“, solche nämlich,

die 13 Jahre gegen uns und zwei Jahre für uns gekämpft hätten. Die Formationen, die die Macht erobert hätten, könnten allein auch die Macht behaupten.

Er habe sich überlegt, ob er die SA-Führer zu einer ersten Vorstellung oder zu einer anderen Vorbereitung einladen solle. Er habe sich für die letztere entschieden, weil er der Ansicht sei, daß diejenigen, die so vielen ersten Problemen in ihrem Kampfe gegenüberstünden, auch einmal auf die Entspannung der heiteren Ruhe Anspruch hätten. Die Bewegung lebe in jeder Späherberei ab und lasse das Leben mutig und optimistisch an.

Er müsse heute an diesen Veranstaltungen auch außerhalb der Partei teilnehmen. Das sei sein Amt. „Zuhause aber“, so schloß Dr. Goebbels, „fühle ich mich unter Euch. Mit Euch zusammen wollen wir das Reich erhalten und ausbauen. Ich danke Euch, daß Ihr gekommen seid, und ich danke allen Künstlern, daß sie uns diesen Abend zu einer wirklichen Erholung und Ausbannung gemacht haben.“

Die Ausführungen des Gauleiters wurden immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen. Auch die glänzende Aufführung in ihrer großartigen Aufmachung fand den begeisterten Beifall der SA-Führer, denen es erhellende Freude bereitete, die alten, bekannten Melodien Paul Lindes wieder zu hören. Es ist erhellend, daß das Theater des Volkes durch die Organisation Kraft durch Freude heute täglich Tausenden von unbemittelten Volksgenossen für billiges Geld oder ganz umsonst zugänglich gemacht wird, die im früheren System nie die Möglichkeit zu einem auch noch so bescheidenen Theaterbesuch hatten.

Die englische Kabinettsumbildung

Endgültig auf die Pfingstwoche festgelegt — MacDonald räumt Baldwin den Platz des Premierministers ein — Bisheriger „nationaler Charakter“ des Kabinetts soll erhalten bleiben

DNB London, 28. Mai. Der Zeitpunkt für die Umbildung des englischen Kabinetts ist nunmehr so gut wie endgültig auf die Pfingstwoche festgelegt worden. Aller Voraussicht nach wird der Kabinettswechsel am Freitag, den 7. Juni, abends, nachdem sich das Unterhaus auf zehn Tage für die Pfingstferien verlagert hat, amtlich verkündet werden. Formell wird die Umbildung so vor sich gehen, daß mit dem Rücktritt MacDonalds vom Posten des Ministerpräsidenten gleichzeitig das Gesamtkabinet seinen Rücktritt erteilt. Sierauf wird Baldwin zum König berufen werden, und, wie man annimmt, sofort die Zusammenlegung des neuen Kabinetts mitteilen können. Die Verhandlungen über die Umbildung der einzelnen Ministerposten sind zurzeit noch im vollen Gange; sie sind durch das Be-

stehen gekennzeichnet, den bisherigen „nationalen“ Charakter der englischen Regierung zu wahren, indem das Kräfteverhältnis der im Kabinet vertretenen Regierungsparteien soweit wie möglich beibehalten wird. Man hofft, daß der Umbildungsplan bis zum Beginn der nächsten Woche vollständig ausgearbeitet sein wird. In politischen Kreisen verlautet, es bestünde die Möglichkeit, daß MacDonald nicht, wie allgemein erwartet wird, den bisher von Baldwin befehligten Posten des Staatsratspräsidenten übernimmt, sondern, daß er Minister ohne Portefeuille wird. „Daily Telegraph“ glaubt, daß MacDonald den Posten des Lordiegelbewahrs erhalten und dadurch in der Lage sein werde, der Regierung seine innen- und außenpolitischen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen, ohne mit Facharbeiten überlastet zu werden. Das Lordiegelbewahrer Chen der neue Außenminister sein wird, wird jetzt kaum mehr in Zweifel gezogen.

Am das jetzige Parteienverhältnis beizubehalten, wird Außenminister Sir John Simon vermutlich nicht ins Oberhaus berufen werden, sondern den Posten Baldwin übernehmen und als Präsident des Staatsrates stellvertretender Führer des Unterhauses werden. Um die Vertretung der nationalen Arbeiterpartei nicht einzuschränken, wird dann weiter der Sohn MacDonalds, Malcolm MacDonald, der zurzeit Unterstaatssekretär im Ministerrat ist, einen Kabinettsposten erhalten.

In einer Rede vor der konservativen Frauenvereinigung wandte sich Lordiegelbewahrer Eden gegen eine Politik der Isolierung.

Fleiß, sondern auch von dem Pflichtbewußtsein gegenüber dem eigenen Volke. Darüber hinaus aber ist es uns ein besonderes Bedürfnis, mitzuarbeiten an dem gewaltigen Aufbauwerk unseres Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler, dessen genialer Lebensarbeit wir letzten Endes ausschließlich die Lasten verdanken, daß wir uns aus einem entsetzlichen wirtschaftlichen Fall wieder emporheben konnten. Im rationellen Schaffen, die Nahrungslosigkeit des deutschen Volkes zu sichern, trägt das deutsche Landvolk einen Teil seines Dankes und seiner Schuld an den Führer ab. So kann ich die heutige Ausstellung nicht besser eröffnen, als daß ich alle Anwesenden auffordere, mit mir einzukommen in den Ruf: Unserem Führer und Reichstanzler Adolf Hitler ein dreifaches Siegesheil!

Staatssekretär Bode

vom Reichsernährungsministerium führte u. a. aus: Der Führer und Reichstanzler habe gleich zu Beginn der Machtübernahme zwei Aufgaben als die entscheidenden herausgestellt, die Rettung des deutschen Bauerntums und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Aufgabe, gleichzeitig den deutschen Bauern und den deutschen Arbeiter zu retten, müsse zwangsläufig auch die Linie der Agrarpolitik bestimmen. Es kam darauf an, den Weg zu beschreiten, der unabhängig von grauer Theorie allein von den nackten Tatsachen diktiert war. Dieser Weg war: 1. Herauslösung der Bauernbetriebe aus der kapitalistischen Verflechtung durch das Reichserbhofgesetz; 2. mußte durch Ordnung der Preise und Einführung von Höchstpreisen für die lebenswichtigen Agrarerzeugnisse dem Erzeuger die Grundlage seiner Produktion gesichert, gleichzeitig aber auch dem Verbraucher ein gerechter und möglichst gleichbleibender Preis für die benötigten Lebensmittel gewährleistet werden.

Heute können wir zurückblickend feststellen, daß ohne die Marktordnung die Reformen 1933 zu Schicksalsschlägen verurteilt worden wäre mit dem Erfolg, daß in diesem vom Himmel gesegneten Jahr das Bauerntum zugrunde gegangen wäre. Dies hätte zur Folge gehabt, daß die dürre Ernte des Jahres 1934 auf Grund der vorausgegangenen Verelendung der Landwirtschaft schäblicher ausgefallen wäre. Da die Arbeitsschlacht nicht Sand in Sand mit einer Gefährdung des Weltmarktes ging, sondern trotz anhaltender Weltwirtschaftskrise gelingen werden mußte, entstand sehr bald zwangsläufig ein neues Problem: der Devisenmangel. Der deutschen Landwirtschaft erwuchs damit eine neue Aufgabe, die wir durch die Erzeugung ausgiebiger Lebensmittel lösen müßten. Wir betrachteten es als eine besondere Verpflichtung gegenüber der Gesamtwirtschaft — das möchte ich gerade hier in Hamburg betonen — die Ernährung des deutschen Volkes möglichst aus eigener Erzeugung sicherzustellen, um dadurch die wenigen bei der noch verbliebenen Ausfuhr anfallenden Devisen aus schließlich für die Rohstoffbeschaffung nutzbar zu machen. Wir sind darüber hinaus bemüht, auch diejenigen Rohstoffe in stärkerem Maße zu erzeugen, die früher von der deutschen Landwirtschaft in großem Maße der deutschen Industrie zur Verfügung gestellt wurden, dann aber infolge der Weltwirtschaftsentwicklung in ferne Erdteile ausgeführt wurden.

Die Reichsnährlandausstellung zeigt nicht nur die Leistungen der Landwirtschaft, sondern wir haben hier eine Schau vor uns, die mit aller Deutlichkeit lehrt, daß dieser Stand befeuert ist von dem Willen, dem Volk und dem Führer zu dienen. Das alles zeigt auch, daß Agrarpolitik heute nicht mehr betrieben wird, um der Landwirtschaft zu helfen, sondern wir treiben Agrarpolitik um des Volkes willen. Wir stellen das Volk voran, weil wir wissen, daß der einzelne nur dann leben und bestehen kann, wenn das Volk lebt.

Beurteilung wegen Breistreibeerei

DNB Berlin, 28. Mai. Wegen Verstoßes gegen die Vorschriften der Patentoffizierordnung wurde von der Preisüberwachungsstelle Düsseldorf gegen die Inhaber einer Wägebekräft in Essen eine Ordnungsstrafe von 5000 Mark verhängt. Die Fabrik hatte die Preise für Arbeitskleidung über das zulässige Maß hinaus erhöht und dadurch den Verbraucher geschädigt. Die Höhe der Strafe ist begründet durch das vollständige Verhalten der Firmeninhaber, die unter Ausnutzung der erhöhten Nachfrage für Fabrikate, die aus billig eingekauften Rohstoffen hergestellt wurden, unerschöpfliche Preise angenommen haben, um dadurch übermäßige Gewinne zu erzielen.

Massenverwicklung

von Deutschen und Polen in der Sowjetunion. DN B Bern, 28. Mai. Der Gazette de Lausanne wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß die sowjetrussischen Behörden seit einiger Zeit Zwangsverhaftungen von Hunderttausenden sowjetrussischer Untertanen polnischer und deutscher Abstammung durchführen, und zwar aus den weltlichen Grenzgebieten von Leningrad bis Odessa. Die Verhaftungen werden nach dem Norden oder nach Sibirien verfrachtet. Mitunter wird durch Ueberfall in der Nacht ein ganzes Dorf ausgehoben, ohne daß Rücksicht darauf genommen wird, ob dabei Kinder von ihren Eltern getrennt werden. Allein aus Leningrad sind, wie dem Blatt weiter gemeldet wird, von Januar bis Ende März 1935 20.000 Familien zwangsverhaftet worden. Es handelt sich dabei nicht etwa um eine Verhaftung von Luftflüglern, sondern um ein systematisches politisches Vorgehen.

Die Duppeler Mühle durch Feuer vernichtet

DNB Sondersburg, 28. Mai. Die historische Mühle von Duppel ist in der Nacht zum Dienstag durch ein Großfeuer vollkommen vernichtet worden. Es gelang, das in der Nähe liegende Mühlenhaus, in dem sich ein Museum mit Erinnerungsgegenständen von 1864 befindet, zu retten.

Ditha will dienen

Roman von Klara Haidhausen

Urheberrechtsschutz durch:
Verlagsanstalt Manz, Regensburg-München

Ihre Augen standen voll Tränen, als sie den Blick wieder zu Frau Hormann erhob. Ein wenig betroffen fühlte diese die furchtbare Aufregung der jungen Fremden und war im ersten Augenblick drauf und dran, sie ihrem impulsiven, warmherzigen Naturell folgend, zärtlich beruhigend in die Arme zu nehmen. Sehr wahrscheinlich hätte sie dann schon in dieser Stunde Dithas Gesicht erfüllt, denn dann hätte sie ihrem schmerzhaften Drang nach Offenheit und Wahrheit kaum mehr zu widerstehen vermocht.

Aber Frau Hormann zwang sich selbst zu kühler, ruhiger Freundlichkeit. Wenn ihr auch, seit ihr dieses junge, schöne Geschöpf gegenüberstand, so eigentümlich glücklich zumute war, so als habe ihr diese Stunde etwas lang und schmerzlich Entbehrenes zurückgegeben, etwas, das sie nun hegen und halten mußte, um es nie mehr zu verlieren, so war es doch wohl verfrüht, einer völlig Fremden gleich im ersten Augenblick mit so viel intimer Zärtlichkeit entgegenzutreten. So begnügte sie sich damit, Dithas Hand mit warmem, herzlichen Druck wieder frei zu geben, ihre große Erregung scheinbar gar nicht bemerkend. Das Wort, das einem feierhaft darnach verlangenden Herzen so gleich die Brücke zum Glück gebaut hätte, blieb ungesprochen, die Erfüllung zweier füreinander bestimmter Menschenjohannis auf Wochen und Monate hinaus verzögert und einem blinden Ungefahr anheimgegeben.

Frau Hormann hatte Ditha und Ilse, die die Freundin natürlich begleitet hatte, aus ihren Ueberkleidern herausgeschält und bat sie nun, in dem Klematisumspinnenden Erker Platz zu nehmen.

„Sie müssen schon noch bleiben, Ilsechen“, lächelte sie, als diese abwehren wollte, „und müssen Ihrer Freundin ein bißchen über die erste Viertelstunde im fremden Haus hinüberhelfen! Außerdem wollen wir doch auch ein Gläschen Wein auf glücklichen Einstand mitnehmen trinken. Nicht wahr, Fräulein Berger?“

„Sie sind sehr gütig, Gnädige Frau!“, sagte Ditha leise. Ihre Stimme schwante noch immer bedenklich. Sie fing einen nervösen Blick Ilses auf und verstand die stumme Mahnung, die darin lag. Mein Gott, ja, sie spielte ihre Rolle herzlich schlecht. Konnte sie ihr denn gar nicht gelingen, über die qualvoll vibrierenden Nerven Herr zu werden! Wenn schon das Wiedersehen mit Franz Mutter sie so furchtbar aufregte, wie würde es erst sein, wenn sie Franz selbst gegenüberstand! Ein Glück nur, daß die Mutter unwillkürlich gab sie der kleinen Frau den teuren Namen — nicht auf ihr trampelhaftes Ringen um Fassung achtete, sondern in ihrer lebhaften, heiteren Art unentwegt weiterplauderte.

„Leider kann mein Sohn Sie nicht gleich begrüßen, Fräulein Berger, er hat gerade heute ziemlich viel Patienten in der Sprechstunde. Die Wadefaison geht allmählich an, und ich bin wirklich froh, daß er nun in Ihnen eine treue Gehilfin bekommt. Es liegt wirklich oft zu viel auf ihm und ich habe manchmal heimlich um seine Gesundheit.“ Sie lachte leicht auf: „Nicht wahr, so find wir Menschen — immer jammernd! Mal ist die Praxis zu klein, und mal ist sie zu groß — zufrieden sind wir nie!“

„Oho, Mutterchen“, protestierte Ilse lustig — eine Idee zu lustig in ihrer Nervosität — „Sie dürfen sich Lere gegenüber nicht schlummer machen als Sie wirklich sind! Wären nur alle Menschen in jeder Lebenslage so zufrieden, so eins mit ihrem Schicksal wie Sie...“

„Mit meinem Schicksal, Kindchen?“ Frau Hormann bewegte zweifelnd den feinen Kopf — „nein, so dürfen Sie nicht sagen! Das schien mir schon manchmal ein wenig zu schwer für mich. — Aber mit dem, der mir geschickt hat, mit meinem Schöpfer, war ich immer eins und das ist das ganze ABC meiner Lebenskunst.“

Ergriffen sah Ditha in das liebe, alte Gesicht und eine grenzenlose Innigkeit schwang in ihrer Stimme, als sie leise sagte: „Ich bin sehr glücklich, in Ihrem Hause sein zu dürfen, Gnädige Frau, und ich hoffe nur, daß Sie mit mir zufrieden sein werden.“

„Sicher, Kindchen“, nickte Frau Hormann, „ich freue mich ja so, daß ich nun auf einmal wieder so viel liebes, junges Blut um mich haben werde. Frau Ilse wird Ihnen sagen, daß unser Haus früher immer voll Jugend war. Aber seit mein Mann tot ist und ich mit meinem Sohne hierhergezogen bin, habe ich die Fühlung ein wenig verloren. Franz geht ganz in seinem Berufe auf und hat darüber hinaus wenig Bedürfnis nach Verkehr, und ich selbst habe so lange nur meinen Toten gelebt, daß ich darüber fast vergessen habe, wieviel junges Leben

draußen in der Welt pulsiert. Erst als Frau Ilse — liebevoll ruhten die glühenden Augen auf dem Gesicht der jungen Frau — mir so unerwartet wieder geschenkt wurde, da merkte ich, was ich all die Jahre her entbehrt hatte und daß ich auf dem besten Wege gewesen war, eine gräßliche, einsame, alte Frau zu werden.“

„Nein, lassen Sie nur, Ilsechen“, wehrte sie, als Ilse lebhaft protestieren wollte, „es ist schon so! — Aber nun ist die Gefahr ja glücklich überwunden. Nun habe ich Sie beide — darauf wollen wir anstoßen!“

Sie nahm ein Glas Wein von dem Tablett, welches das Mädchen inzwischen gebracht und vor sie hingestellt hatte und hob es mit liechem Lächeln den zwei Freundinnen entgegen: „Also auf ein recht gutes, frohes Zusammensein!“

Ditha mußte alle Willenskraft aufbieten, um das Glas in den zitternden Händen festhalten zu können, als sie es nun an das alte Dame stieß. Ihre Augen standen noch immer voll Tränen, aber sie senkten sich nicht mehr vor dem klugen, warmen Blick, der tief in den ihren tauchte. „Möchten Sie sich recht, recht wohl bei uns fühlen!“

Langsam und innig kamen die Worte von Frau Hormanns Lippen. In diesem Augenblick war ihre ganze, sonstige Lebhaftigkeit und Hast von ihr abgefallen und nur zögernd lösten sich ihre Augen von Ditha los. Sie fragte sich selbst ein wenig bekommen, was es denn eigentlich sei, das von dem fremden Mädchen her so übermächtig auf sie einwirkte, daß ihr diese Worte, die unter andern Umständen kaum mehr als eine gesellschaftliche Phrase oder höchstens ein herzlich gemeinter Wunsch gewesen wären, wie ein heißes, inbrünstiges Gebet aus ihrem Herzen stiegen.

Sie wußte sich keine Antwort auf diese Frage zu geben, die kleine Frau Forttrat. Sie fühlte nur, daß sie schon jetzt, nach so kurzer Zeit, durch merkwürdige starke Fäden mit der neuen Hausgenossin verbunden war. — Wie die elektrischen Wellen gleichgestimmter Antennen so schwingen auch zwischen gleichgestimmten Seelen geheimnisvolle Ströme, die hier gesandt und dort empfangen werden. Und auch in dem entwickelten Kulturmenschen unserer Tage leben ihm selbst unbewußt noch Reste der alten, starken Naturinstinkte. So mußte Frau Hormann sich zu dem Mädchen hingezogen fühlen, das die große Liebe ihres Einzigen war, so mußte ihr Mutterherz wohl ahnen, daß ihr in dieser Stunde das

Schicksal ihres Sohnes entgegengetreten war.

Ein wenig unmutig schüttelte die alte Dame den seltsamen Mann von sich ab und zwang sich wieder zu lebhaftem Plaudern. „Ich möchte Ihnen nur gleich verraten, Fräulein Berger, daß ich mit Ihnen recht egoistische Pläne habe!“

„Egoistisch, Mutterchen?“ lachte Ilse, „gibt's ja bei Ihnen gar nicht!“

Frau Hormann drohte lächelnd mit dem Finger. „Müssen Sie mich denn immer unterbrechen, kleine Besserwisserin? Sie werden gleich hören, daß ich recht habe.“ Und wieder zu Ditha gewandt: „Ich hoffe nämlich, daß Ihr Dienst, wenn ich so sagen darf, Ihnen manchmal auch ein Stündchen für mich übrig läßt. Sie könnten mir ein bißchen vorlesen. — Sie haben eine solche schöne Stimme, daß es eine Freude sein muß, Ihnen zuzuhören — oder mich ab und zu, wenn die alten Füße und das dumme Herz nicht allzusehr streiken, auf einem kleinen Spaziergang begleiten. Würden Sie das tun?“

Dithas Augen strahlten auf: „Wie gern, Gnädige Frau! Es wird mir die größte Freude sein, Ihnen meine freien Stunden widmen zu dürfen.“ — „Ach, wie wohl das ist, so aus vollem Herzen heraus, die Wahrheit sagen zu dürfen!“

Frau Hormann wehrte lächelnd: „Nein, nein, so war's nicht gemeint! Ihre freien Stunden, die sollen schon hübsch Ihnen gehören. Die müssen Sie vor allem jetzt im Sommer dazu benützen, sich tüchtig auszu- laufen. Unser Bergland ist sehr hübsch und es lohnt sich schon, es kennenzulernen, nicht wahr, Ilsechen? Freilich, bei Ihnen ist es wohl noch schöner — kommen Sie direkt von Lindau?“

„Ja, Gnädige Frau.“ Das klang schon wieder sehr gepflegt. Nun würde sie wohl weiter fragen, nach den Eltern und dem Studium und wo sie die letzten Jahre zugebracht habe — und es hieß lügen, lügen! Ach, wenn doch das alles erst vorüber wäre, ebenso vorüber wie das Wiedersehen mit Franz!

Horch, gingen da nicht Schritte unten im Flur? — Kinderweinen drang herauf und dann eine beruhigende Stimme — ach die Stimme, die sie so lang und schmerzlich entbehrt hatte und die ihr doch im Ohr gelehrt war, ach! lange, lange Jahre hindurch. Franz! Ditha fühlte, wie ihr alles Blut zum Herzen strömte, mit schmerzhaftem Druck trampelte sie die Hände ineinander.

Desorgt sah Ilse, die die Freundin dauernd im Auge hielt, die jähe Veränderung in Dithas Gesicht, das, einen Augenblick in tiefe Stille getaucht, nun plötzlich geisterhaft blaß und durchsichtig erschien. Jetzt fing auch ihr Ohr den Lärm von unten auf und sie begriff. Auch Frau Hormann unterbrach sich mitten in der Schilderung einer stürmischen Bodenseefahrt, die sie vor Jahren einmal mitgemacht hatte, und legte den Kopf laufend zur Seite. Dann, als nach dem Klappen einer Tür wieder Ruhe eingetreten war, bemerkte sie leicht hin: „Offenbar ein kleiner Patient, der ein wenig Angst vor dem Arzt hat!“

Schon wollte sie den Faden ihrer Erzählung wieder aufnehmen, da schrillte es zweimal nacheinander von dem Telefon herüber, das auf dem altmodischen Rußbaumschreibtisch links vom Erker stand. Mit einigen ihrer hastigen Trippelschritts eilte die alte Dame hinüber und führte mit einem kurzen Wort der Entschuldigung den Hörer ans Ohr: „Franz?“ und nach einer kleinen Pause, ein wenig zögernd: „Ja, ich komme gleich.“

Sie legte den Hörer in die Gabel zurück und wandte sich entschuldigend an Ilse und Ditha: „Es tut mir sehr leid, daß es gerade so zutreffen muß, aber ich muß Sie leider bitten, mich eine Zeitlang zu entschuldigen. Mein Sohn braucht mich zu einer Hilfeleistung und da dies nicht allzuoft der Fall ist, wollte ich nicht Nein sagen. Bitte unterhalten Sie sich ein Weilchen ohne mich! — Frau Ilsechen, nun müssen Sie schon noch ein bißchen bleiben, nicht wahr?“

Da sprang Ditha mit raschem Entschluß auf. Wie ein Wink des Himmels erschien ihr dieses Zutreffen. Hier war ein Weg, der auf rasche Weise der unerträglichen Spannung, mit der sie dem Wiedersehen mit Franz entgegenfieberte, ein Ende machte — hier eine Möglichkeit, dieses Wiedersehen rasch, wie nebenbei zu übersteigen, während Franz' Aufmerksamkeit durch seine Berufspflicht anderweitig gefesselt war. Bis er später dazu kam, sie näher zu betrachten, hatte sie Zeit gefunden, den ersten Sturm niederzukämpfen und sich zu fassen.

Bittend wandte sie sich an Franz' Mutter: „Gnädige Frau, darf nicht ich gleich mein Amt antreten und dem Herrn Doktor behilflich sein? Bitte, erlauben Sie es!“

(Fortsetzung folgt)

Freder Kerl / von Franz Friedrichs

Ein Abend war das! Dird Lobbe fühlte es auch: es ließ ihm keine Ruhe. Er mußte zu einem Entschluß kommen. Er sah auf der Treppe eines Kaffeehauses und blickte über die illustrierten Zeitungen hinweg auf die Menschen, die gemächlich auf den Gehsteigen vorüberkamen. Dann stand er plötzlich auf, ging zum Fernsprecher, warf die Marke ein.

In diesem Augenblick bemerkte er draußen in einem kleinen Hof eine Kasse, die eine Droschel überfallen hatte. Aber die Droschel wehrte sich; sie schlug mit den Flügeln, sie fuhr mit Krallen und Schenkel auf den Feind los, und entkam auf einen kleinen Mauervorprung. Ein helles Geschrei erfüllte den Hof.

„Bitte Amt und Nummer?“ hörte Dird. Er konnte nicht sofort eine Antwort geben, der unerwartete, grausame Kampf draußen war Schuld daran. „Amt und Nummer, bitte“, hörte er wieder. Er wendete den Kopf. „Oliva est est!“ sagte er in Gedanken verloren vor sich hin. Die Glocke lang an, eine Mädchenstimme, „ja!“ sagte Dird.

„Rett, daß du doch anrufst!“ hörte er. „Ja, ich dachte, der Abend, es ist so schön, wir könnten einen Spaziergang zum neuen See machen, ein wenig bummeln...“

„Warum nicht? Ich will mich schon machen. In einer halben Stunde holst du mich ab?“

„Gerne!“

„Was ist da für ein Lärm?“

„Eine Kasse hat eine Droschel überfallen, ich glaube, es ist ein Herr Droschel. Aber der Vogel entkam...“

„Armes Tier!“

Armes Tier? dachte sich Dird. Sonst hatte Gertrud andere und nüchternere Worte.

„Ja“, gab er zurück. Aber das Gespräch war schon gelassen. Dird blieb noch einen Augenblick. Ein Mann kam, und holte den Vogel vom Mauervorprung, er schrie während die Kasse an, daß sie mit einem erschrocken Sprung über einen Schutthaufen fiele.

Als Dird wieder zu seinem Platz kam, sah Sibb Zessen nebenan. „Hallo, Zune!“ sagte er. „Sieht bedrückt aus! Noch immer das Perse?“

„Unfinn! Sibb, das eben eine Kasse gefahren, die eine Droschel überfiel. Erledigt. Gut ausgegangen. Re, das mit Gertrud ist plötzlich in Ordnung. Rief sie eben an, hol sie in einer Stunde ab, sie ist doch ein netter Kerl! Hat sich die

Sache scheinbar überlegt: der Krach von neulich hat gewirkt!“

„Gertrud? Krach?“, fragte Sibb, „träumst wohl!“

„Wieso träumst?“

„Menschenfind, Gertrud... also Geddn...“

„Ist doch drüben im Kaiserhof und sonst mit einem netten jungen Mann: kenn ihn nicht!“

„Nach keine Wike, Zune. Ich hab doch eben mit ihr gesprochen!“

„Was werten? Komm mit!“

Dird sah nachdenklich vor sich hin. Dann mußte er lachen. Jawohl, trotz der wenig erfreulichen Nachricht lachte er. Er schloste mit den Fingern, beugte sich vor und sagte: „Hör mal... ich hab das Amt verworfen! Die Nummer stimmte, daran war dieser Kampf schuld! Was soll ich jetzt tun? Wer ist sie? Augenblick mal...“

Er stand wieder auf, lief wieder zum Fernsprecher, holte sich die Anrufkarte. Und nach einer Viertelstunde wanderte er nach kurzem, geheimnisvollen Abschied von Sibb Zessen einer Gasse zu, einem Haus. Hinter den Dächern guckte ein Kirchturm heraus. Er hörte die Glocken der Uhr schlagen. Dann stieg er die Treppe hinauf, in den ersten Stock. Er war genau und pünktlich. Da stand eine Tür einen winzigen Spalt offen. Es war dämmerig auf dem Flur. Als er auf die Tür zuging, wurde sie ganz geöffnet.

„Bitte?“ hörte er eine Mädchenstimme.

„Ja, da bin ich! Pünktlich!“ sagte Dird. Er sah nur etwas hellgelbes schimmern. War das das Haar, oder ein Hut, oder... er trat näher.

„Sie...? Was wollen Sie?“

„Wir hatten doch vor einer halben Stunde zusammen telefoniert! Erlauben Sie?“

Dann drängte er sie zurück, schloß die Tür, es ging alles wie auf ein unhörbares Kommando. Er stand jetzt in einem hellen Zimmer. Es ging nach rückwärts in einen Garten hinaus.

„Freder Kerl!“ sagte das Mädchen.

„Ist nicht so schlimm. Man muß alles dem Schicksal überlassen! Entschend siehst du aus. Und für mich schön gemacht? Ganz für mich?“

Er trat auf sie zu. Er hatte etwas in seinen Augen, das ehrlich war und gut. Seine Hände ergriffen sie vorsichtig, drehten sie zum Fenster um. „Ganz so, wie ich mir ein Mädchen träumte, siehst du aus. Diese Augen, dieser Mund... ist es nicht sonderbar? Wir müssen wohl zusammen

ausgehen. Und es ist nicht so schlimm, mit Dird Lobbe auszugehen. Würdest du es nicht wenigstens einmal versuchen... mit mir?“

Sie schwante: das war ja ein richtiges Abenteuer. Gab es den so etwas noch? Wenn das... aber sie dachte nicht weiter. Sie brauchte einige Augenblicke, um sich wieder in die Hand zu bekommen. Sie blickte ihn immer wieder an. Sie kämpfte mit sich. Sie wollte grob sein und konnte nicht.

„Es ist doch alles ganz natürlich. Mit einigen Worten ist es erklärt. Ich rief eine Dame an, verwechselte das Amt, bekam Verbindung mit dir, entdeckte, daß die Dame... — sagen wir einmal — nicht ganz das Richtige ist, nach meinem Geschmack. Das liebe Schicksal kam zu Hilfe. Und da bin ich nun, und hole mir die Einlösung des Versprechens...“

„Doch frech!“ sagte das Mädchen.

Darauf kommt es nicht an! Nun, sieh mich einmal an: ganz fest, in die Augen, so... du...“

Da sagte sie nichts anderes mehr als „Gerda!“

„Das ist auf so. Ehrlich, nun, Gerda, wir wollen gehen!“

Er drehte sie wieder vom Fenster zurück, in der Mitte des Zimmers blieb er stehen. „Augenblick“, sagte er, „wir machen die Sache verkehrt!“ Er verbeugte sich. „Gestatten Sie, gnädiges Fräulein, mein Name ist Dird Lobbe, ich bin beschäftigt in der Reichsbank Zentrale, Abteilung römisch sechs!“

„Gerda Bendricks, Reisebüro, Propagandaabteilung!“

„Das ist ein gutes Vorzeichen. Fräulein Bendricks. Wollen wir gehen? Oder erwarten Sie noch einen Anruf?“

Da hob sie den Kopf.

„Es ging mir so ähnlich wie Ihnen, Herr Lobbe. Sie haben recht, vielleicht war es das Schicksal!“

„Sonderbar, mit was für einfachen Mitteln diese Macht mit uns Menschen spielt!“

„Ja!“ jetzt lachte Gerda Bendricks das erste Mal. „Amt und Nummer, bitte?“ Er küßte ihre Hand.

„Herr und Zukunft?“ gab er zur Antwort.

„Bitte!“

Dann schritten sie hinaus, auf die Straße, über den Damm, an den überfüllten Cafés vorbei. In diesen Abend hinein, darin etwas in der Luft lag, etwas Erregendes, Geheimnisvolles, Schönes und Klares!

Aus westdeutschen Gauen

Um die Schuldfrage an einem Autounfall Interessante arbeitsgerichtliche Entscheidung

W. A. 28. Mai. Der Kreisaußschuß eines benachbarten Kreises hatte einen Kontrollleur angestellt, der außer einem Gehalt monatlich eine Entschädigung von 20 RM dafür erhielt, daß er seinen Kraftwagen zu Dienstfahrten benutzte. Es war außerdem vereinbart, daß bei unverschuldeten Beschädigungen des Kraftwagens die Kosten der Reparatur vom Kreisaußschuß getragen würden. Eines Abends fuhr der Kontrollleur mit dem Wagen gegen einen Baum. Die Wagenreparatur erforderte 600 RM Kosten. Der Kreisaußschuß verweigerte die Zahlung dieser Kosten mit der Begründung, daß der Unfall dadurch verursacht worden sei, daß der Kontrollleur betrunken war. Der Kontrollleur klagte nun am Kölner Arbeitsgericht auf Zahlung des Betrages von 600 RM und machte geltend, daß er nicht betrunken war, sondern durch ein entgegenkommendes Auto geblendet worden sei. Das Arbeitsgericht fällt folgendes bemerkenswerte Urteil: Es kann dahingestellt bleiben, ob der Kläger betrunken war oder nicht. Wenn ein Chauffeur gegen einen Baum fährt, ist zunächst anzunehmen, daß der Fahrer des Wagens daran schuld ist, es sei denn, daß er nachweist, daß der Unfall durch ganz besondere Umstände unverschuldet passiert ist. Dieser Beweis ist nicht erbracht. Der Einwand, der Kläger sei geblendet worden, dient nicht als Beweis. Die Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen.

Mord an einem Polizeibeamten vor der Auklärung

W. A. 28. Mai. Einer seit drei Wochen eingesetzten Sonderkommission der Aachener Kriminalpolizei ist es in harter und unermüdlicher Arbeit gelungen, das Dunkel um den Mord an dem Polizeibeamten Steinbusch zu lichten. Der wegen eines Kircheneinbruchs festgenommene Otto Wilhelm hat im Laufe der Vernehmung die Beteiligung an der Mordtat eingestanden. Es konnten ihm außerdem eine Anzahl schwerer Kellereinbrüche in den Aachener Villenvierteln, die vor der Erschießung des Polizeibeamten Steinbusch verübt wurden, nachgewiesen werden. Nachdem die Ermittlungen gegen Wilhelm, der ferner die Ausführung mehrerer Einbrüche in der Aachener Umgebung eingestanden hatte, zum Abschluß gebracht worden waren, ist er in der Nacht zum 27. Mai aus dem Polizeigefängnis entflohen. Als Mittäter bzw. Mitwisser hat Wilhelm folgende Personen angegeben: 1) Ehefrau Otto Wilhelm, Therese geb. Erben, geb. 26. 1. 08, Wirtin, zuletzt wohnhaft Aachen, Sandkaulstraße 17. Beschreibung der Ehefrau Wilhelm: 1,64 m groß, corpulente Gestalt, schwarzer Pubisopf. Besonderes Kennzeichen: Muttermal auf einer Wange. 2) van der Velde, Rufname Berch oder Otto, etwa 32 Jahre alt; 3) Holtzhausen, Vorname Fritz, etwa 32 Jahre alt; 4) Steinmann, Vorname Gustav, etwa 35 Jahre alt. Die Kriminalpolizei bittet die Bevölkerung, sie in ihren Fahndungen eifrig zu unterstützen. Insbesondere werden alle Personen er sucht, die über den Aufenthalt der genannten Personen nähere Angaben machen können, ihre Wahrnehmungen der Sonderkommission der Kriminalpolizei im Polizeidienststelle Aachen oder jeder anderen Polizeidienststelle mitteilen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von insgesamt 1000 RM ausgesetzt ist.

Verhaftungen wegen Devisenvergehens Ohne Devisengenehmigung Gemüse von Holland nach Deutschland geschafft

W. A. 28. Mai. Die Zollfahndungsstelle Aachen konnte jetzt eine in großem Umfange durchgeführte unrechtmäßige Gemüseimportation aus Holland nach Deutschland, die von unlautelementen unter Umgehung der Devisenbestimmungen bewerkstelligt wurde, aufdecken. Bekanntlich ist die Gemüseimportation von Holland nach Deutschland durch Verträge zwischen der Reichsregierung und der niederländischen Regierung geregelt. In diesen Verträgen sind die beiderseitigen Interessen gewahrt. Die Ausfuhr aus Holland wird von der niederländischen Regierung kontrolliert.

In den letzten Wochen haben nun deutsche und holländische Händler versucht, die Marktregelung für Frühgemüse zu durchbrechen, um ungeheure Gewinne — 200 bis 300 Prozent — im Großhandel zu erzielen. Dabei handelt es sich vielfach um Leute, die bisher überhaupt nichts mit dem Gemüsehandel zu tun hatten. Viele „Gemüsehändler“ kauften in Holland große Mengen Salat und Frühgemüse auf, meist zu Schleuderpreisen außerhalb des regulären Markthandels, und führten das Gemüse ohne Devisengenehmigung nach Deutschland ein. Der Verkaufserlös konnte infolgedessen nur auf unerlaubtem

Wege nach Holland gebracht werden. Durch dieses Treiben wurde einerseits die deutsche Marktregelung und die Devisenbewirtschaftung, andererseits aber auch die Einhaltung der Verträge mit Holland schwer gefährdet. Die Zollfahndungsstelle Aachen unterzog deshalb in den beiden letzten Wochen die gesamte Gemüseimportation über die Zollstellen des Aachener Bezirks einer eingehenden Nachprüfung. Hierbei wurden zahlreiche Verstöße gegen die Einfuhr- und Devisenvorschriften festgestellt. Über 100 000 RM Verkaufserlös, der verbotswidrig nach Holland gebracht werden sollte und teilweise versteckt war, konnte beschlagnahmt werden. Mehrere Händler wurden festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der Haftbefehl wegen Devisenvergehens erließ.

Gift im Kraftfutter

Vier Kühe muhten abgeschlachtet werden

W. E. 27. Mai. Ein Landwirt aus dem benachbarten Dorf Genneken kauft am Freitag Kraftfutter und verfütterte dies auch an seine vier Kühe. Als er am Samstag den Stall betrat, waren die Kühe von einer solchen Unruhe erfaßt, daß es notwendig war, den Tieren Fesseln anzulegen. Ein herbeigerufener Tierarzt stellte eine schwere Vergiftung fest, die den Tieren furchtbare Schmerzen verursachte. Wegen der Schwere des Falles nahm der Kreisarzt eine Untersuchung des Futters vor und stellte fest, daß dieses ver-

giftet war. Der Rest des Kraftfutters wurde der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Bonn eingeliefert. Daß die Vergiftung einseitig und allein durch das Kraftfutter hervorgerufen wurde, geht auch daraus hervor, daß drei Jungtiere, die kein Kraftfutter erhalten hatten, ferngesund blieben. Die vier vergifteten Kühe muhten notgeschlachtet werden, wodurch der Landwirt einen empfindlichen Verlust erleidet.

Der Tod spielte mit

W. D. 28. Mai. Am Sonntagmittag war einigen Jungen beim Spielen am Hafen der Ball ins Wasser gefallen. Der siebenjährige Walter Marcus wollte den Ball aus dem Wasser holen, bekam aber das Ueberge wicht, fiel ins Wasser und ertrank vor den Augen seiner entsetzten Kameraden, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Ein ebenfalls sieben Jahre alter Knabe lief in den Abendstunden in der Nähe des elterlichen Hauses im Spielplatz gegen einen Straßenbahnwagen, wurde beiseite geschleudert und so schwer verletzt, daß er noch in derselben Nacht im Krankenhaus starb.

Der Tod lauert im Gestein

W. D. 28. Mai. Auf der Schachtanlage IV der Gruppe Hamborn der Gelsenkirchener Bergwerks AG. kam der 52-jährige Hauer Johann Rutter aus Hamborn durch einen Unglücksfall zu Tode. Beim Befahren einer Strebführung auf der 7. Sohle

Der Gau-Jagdrat tagte in Bonn

Der Jäger als der berufene Schützer der Vielgestaltigkeit der Natur — Richtlinien für die Arbeit des nächsten Jahres

W. B. 28. Mai. Im Museum Koenig tagte der Gau-Jagdrat der Rheinprovinz, zu dem zahlreiche Kreisjägermeister und Jäger aus allen Teilen der Provinz sowie Vertreter der Bewegung und Behörden erschienen waren. Der Schöpfer des Museums, Geheimrat Koenig, empfing den Gästen den Willkommengruß. Dann eröffnete der Gaujägermeister Graf v. Sodenbroeck den zweiten Gau-Jagdrat und ließ eine Reihe Gäste willkommen, vor allem den Stabsleiter des Reichsjägermeisters, Oberjägermeister Scherping, u. a. m. In seinen Begrüßungsworten betonte er vornehmlich, daß der Jäger der berufene Schützer der Vielgestaltigkeit der Natur sei. In seinem Vortrag gab er dann 10 Richtlinien bekannt, auf die die Arbeit des nächsten Jahres aufzubauen sei.

Er unterstrich darin vor allem, daß der angeordnete vermehrte Abschluß des weiblichen Wildes durchgeführt werden müsse. Die qualitative Aufbesserung des Wildbestandes müsse dadurch erreicht werden, daß man die wertvollen männlichen Individuen nicht abschleife. Um aber auch die Lebensbedingungen des Niederwildes besser zu gestalten, müsse dafür Sorge getragen werden, daß nicht unnötigerweise das Niederwild abgebrannt oder abgeholzt werde. Im Gegenteil seien neue Anlagen für das Niederwild zu schaffen. Dabei denke man an die Anpflanzung von Hecken, wie Brombeerecken usw. Die Vielgestalt-

igkeit der Tierwelt müsse erhalten bleiben; daher dürfe nicht jeder Raubvogel abgeschossen werden. Ausnahmen bildeten hier der Abschluß des Sperbers und des Sittichhabichts, weil sie zu großen Schäden anrichten. Eine gute Erhaltung der Jagd und des Jagdreviers zu erreichen, sei es vor allem nötig, daß zwischen Jäger und der nicht die Jagd ausübenden Bevölkerung ein gutes Verhältnis zustande komme. In der Jägerzeit selbst sei die Kameradschaft zu pflegen. Auch dürfe es keinen Klassengeist und Klassenunterschied geben, sondern der Jäger werde nur nach der charakteristischen Haltung und nach der Ausländigkeit seines Jagens beurteilt. Zum Zwecke einer vernünftigen Grenzbegrenzung sei die Schaffung hegefähiger Reviere erforderlich. Wichtig sei ein weidgerechtes Jagen, und um das zu erzielen, müßten in den einzelnen Gruppen Schießübungen veranstaltet und gute Hunde ausgebildet werden; auch dürften wissenschaftliche Vorträge zur Ausbildung der Jäger nicht fehlen.

Nach diesen Ausführungen kam es zu einer regen Aussprache, in deren Verlauf der Gaujägermeister noch davon Mitteilung machte, daß sich in der Rheinprovinz 4 809 Jagdreviere befinden. Die Zahl der Jagdscheininhaber beträgt zurzeit 16 510. Nachmittags fand eine Besichtigung des Museums Koenig statt.

154 Flugzeuge gestartet

Der Deutschlandflug 1935 hat begonnen — Die erste Etappe

W. B. 28. Mai. Bei schönstem Sonnenschein konnte heute früh um 8 Uhr der Präsident des Deutschen Luftfahrtverbandes, Oberst Loerzer, auf dem Tempelhofer Feld die Startflüge zum Deutschlandflug 1935. Damit ist der große Wettbewerb eröffnet, der die 154 beteiligten Flugzeuge aus allen Ländern an den Grenzen des Reiches entlang führt und der sich in diesem Jahre auf eine Dauer von sechs Tagen erstreckt. Zahlreiche Ehrengäste wohnten dem schönen Schauspiel bei.

Im tiefen Morgengrauen lagen die Sportflugzeuge auf dem Tempelhofer Feld da, als die Autobusse die Teilnehmer aus der Stadt nach der Mitte des Feldes herausbrachten. Gegen 8 Uhr hatte die Sonne die letzten Nebelschwaden zerissen, und als der Präsident des Deutschen Luftfahrtverbandes das Startsignal erteilte, und der erste Freierverband, die Braunschweiger, in die Lüfte stieg, klang der heile Sonnenschein entgegen. Schlag auf Schlag folgten die Verbände, alle in zwei Minuten Abstand und verschwanden bald nach dem Osten zur ersten Etappe, die die Teilnehmer nach Schlesien führt.

Die stärksten Maschinen, 40 an der Zahl, starteten erst gegen 10 Uhr, während bereits die ersten in Tempelhof gestarteten Flugzeuge sich über dem Schleierlande befanden.

W. B. 28. Mai. Der erste Tag des Deutschlandfluges 1935 ist beendet. Auf der

ganzen Flugstrecke, die von Berlin in einer weiten Schleife über das Schleierland zum ersten Tagesziel Guben führte, hatten die Flieger herrliches Wetter. In Weisse, das um 12.24 Uhr zuerst von der Dresdner Dreierkette angefahren wurde, hatte sich der Abstand der einzelnen Verbände schon etwas vergrößert. Ueber die Wendemarken Cölz und Ratibor ging es dann zum nächsten Landesplatz Gleiwitz. Hier wie überall in Bundes Land und Treiben. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um die Flieger begeistert zu begrüßen. In Gleiwitz hatte sich wieder Nordhausen nach vorn geschoben, die Dresdner folgten mit geringem Abstand. Die Verbände der schweren Maschinen, die eine höhere Geschwindigkeit einzuhalten hatten, hatten von den zwei Stunden Vorgabe schon einen großen Teil aufgeholt. Bei Sandowitz (Gleiwitz) mußte eine Maschine notlanden, die dem Karlsruher Siebenerverband angehört. Ein weiterer Apparat dieses Verbandes erlitt in Guben, dem ersten Tagesziel, Fahrgeleitsbruch. Die Belagungen beider Flugzeuge blieben unverletzt. Der letzte Zwangslandeplatz vor dem Tagesziel war Breslau. Schon um 15.01 Uhr überflog hier die Nordhäuser Kette die Linie. Drei Minuten später folgten die Dresdner. Hannover und Danzig waren die nächsten. Von 16.53 ab trafen die ersten Flieger in Guben ein. Bis 19.30 Uhr hatten 153 Maschinen das erste Tagesziel erreicht. Nacheinander gingen die Dresdner, Nordhäuser, Hannoveraner, Danziger und Breslauer Flugzeuge nieder. Die Errechnung der Pflasterung nach der Punktbewertung für die Lösung der Aufgaben wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

wurde Rutter von einem aus dem Hangenden herausbrechenden Gesteinsstück getroffen, wobei er einen Schädelbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte hinterließ Frau und ein Kind.

Schwerer Unfall bei einer Hochzeitfeier

W. S. 28. Mai. Durch ein tragisches Ereignis wurde eine Hochzeitfeier in dem Hunsrückdorf Uenzenbach zum vorzeitigen Ende gebracht. Aus Unachtsamkeit war die Falltür eines Kellers offen gelassen worden. Ein Hochzeitsgast, der ahnungslos durch den Hausflur ging, stürzte durch die Kelleröffnung in die Tiefe. Besinnungslos mit schweren Kopfverletzungen mußte er sofort einem Krankenhaus zugeführt werden.

Brandstiftung nach 5 Jahren gelüht

W. S. 27. Mai. Im Juni 1930 brannte die Sabels-Mühle in Heiligenroth (Unterwesterwald) vollständig nieder. Ein wegen Brandstiftung eingeleitetes Ermittlungsverfahren wurde wieder eingestellt, da der Verdacht nicht zu beweisen war. Die Feuerversicherung zahlte für den Brandschaden an Gebäuden und Maschinen 47 000 RM aus, außerdem erhielten der Müller Jakob Neutroth und sein Sohn Christian je 2 000 RM Mobiliarentschädigung. Vor etwa zwei Monaten wurde nun der Sohn Christian wegen Brandstiftung festgenommen. Man vermutete in ihm auch den Brandstifter vom Jahre 1930, und bei der Vernehmung der Frau des Festgenommenen gestand diese die Täterschaft ihres Mannes ein. Daraufhin legte Christian Neutroth ein Geständnis ab, und auch der Vater Jakob Neutroth konnte als Brandstifter überführt werden.

Wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug wurden der 60-jährige Vater und der 33-jährige Sohn zu je 2½ Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur zwei Jahre Zuchthaus beantragt. Erhebend fiel ins Gewicht, daß das Volksvermögen um 50 000 RM geschädigt worden ist, daß Menschenleben aufs Spiel gesetzt wurden, und daß durch ihr Verhalten ein Gläubiger, der sein Geld nicht wiederbekam, aus Verzweiflung Selbstmord beging.

Arbeiter, Bauer, Bürger!

Die NS.-Volkswohlfahrt ruft euch.
Werdet noch heute Mitglied.

Sandel und Wirtschaft.

Vom Kölner Hauptmarkt

W. K. 28. Mai. Der Kölner Hauptmarkt hatte reiche Zufuhren aufzuweisen. Durch das günstige Wetter der letzten Tage, das das Wachstum in Feld und Garten förderte, wurde junges Gemüse in großen Mengen angeboten. Der Spargelmarkt war sehr reich besetzt. Man zahlte für die 1. Sorte 42—45, 2. Sorte 38—40, 3. Sorte 33—35 und 4. Sorte 20—23 Pf. das Pfund. Der Kartoffelmarkt war etwas belebt. Gelbe Industrie kosteten 4—4,20 RM der Zentner. Neue italienische Kartoffeln wurden zu 16—25 RM der Zentner verkauft. Markenbutter kostete 1,42—1,45, feine Molkereibutter 1,39—1,43, Landbutter 1,20—1,30, Margarine 0,56—0,96 RM das Pfund. Es kosteten im Großhandel: Kopfsalat 2—5, junger Wirsing 15—18, Spitzkohl 18—20, Breitlauch 1—5, Kohlraben 5 bis 11, Sellerieknollen bis 60 Pf., Meerrettich 30—32, Salatgurken 30—45 Pf., das Stück, Butterkohl 5—6, Wirsing 7—10, Spinat 10 bis 14, Karotten 2—3, Möhren 16—20, Rhabarber 3—5, Sauerkraut 20—25, Pflücksalat 18—20 Pf., das Pfund, Mangold 4—6, Rüb- stiel 2,5—4,5, Möhrchen 12—17, Petersilie 2 bis 3, Radieschen 2—4 das Gebund.

Amlicher Großmarkt in Köln

für Getreide und Futtermittel

28. Mai 1935

Weizen rhein., 76—77 kg ab Erzeugerpreis W 13: 21.—; W 16: 21.40; Handelspreis frei Köln: 21.80.
R 13: 17.—; R 15: 17.40; Handelspreis frei Köln 17.80.
Safer, rhein., 48—49 kg, Erzeugerpreis S 13: 16.70; S 14: 16.90; S 16: 17.10; S 18: 17.30; S 19: 17.40.
Futtergerste rhein., 50—60 kg, Erzeugerpreis G 11: 17.20; G 12: 17.40; G 14: 17.70.
Weizenmehl, Type 790 für W 13 und 14: 27.60—27.80; Roggenmehl Type 997, für R 13: 24.00; R 15: 24.—; Roggenmehl Type 1800, für R 13: 20.50; R 15: 20.50; Weizenkleie Grundr.: 12.31; besagl. Handelspreis: 12.66; Weizenruchfleisch (Vollmehl) Richtpreis: 13.31 bis 13.66; Weizenmehlkleie: 18.50—19.00; Roggenkleie, Grundr.: 10.88; besagl. Handelspreis: 11.23.
Weizenheu, lose, 9,25—9,75; Luzerneheuen lose 11.00—11.25; Roggenstroh ger., 3.50—3.80; Weizenstroh ger.: 3.50—3.80; Safer- und Gerstenstroh ger.: 3.60—4.00.
Amlicher Preisbericht in RM je 100 kg Frachtlage Köln. Mehl zuzüglich 0,50 RM. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 t frei Empfangsstation gemäß Anordnung IX. der RM. Auf- und Abfahrlage gemäß Anordnung VII der RM. Kleie ab Mühle. Stroh ab rheinischer Station.
Das Geschäft mit Weizen und Roggen war sehr ruhig.

Zwischen Himmel und Erde

Unser christliches Leben zittert unter einer harten Spannung. An die Erde sind wir gebunden, und doch ist der Himmel unser Ziel. Das Himmelfahrtsfest unseres Heilandes bringt sie uns immer wieder in Erinnerung, da es uns nachdrücklich auffordert: „Trachtet nach dem, was oben ist!“ (Kol. 3, 2).

Das mühte uns Christen in unserem irdischen, religiösen Streben ja eigentlich eine selbstverständliche Lösung sein. Wir dürften dieses Höhenstreben niemals aus den Augen verlieren. Lebte denn nicht Christus, der einmal für die Sünde gestorben ist, jetzt auf ewig für Gott und bei Gott (Röm. 6, 10)? Ist er nicht aufgefahren zu seinem Gott und zu unserem Gott, zu seinem Vater und zu unserem Vater (Joh. 20, 17)? Wenn aber Christus, unser Leben, dort oben weilt, dann mühten wir ihm in unserem Leben nachzueifern, wir mühten alles, was irdisch an uns ist, auszulassen; wir mühten voll Verlangen auf den Augenblick brennen, wo wir diese zeitliche Hülle abstreifen, um in seliger Gemeinschaft mit unserem Haupte im Himmel die selige Anschauung Gottes zu genießen. Unser Haupt ist bereits im Himmel, also muß es auch uns, seine Glieder, nach dem belebenden und seligen Aufstiegen mit dem Haupte verknüpfen! Denn dort oben sind die Wohnungen für uns schon bereitet (Joh. 14, 2).

Aber es liegt in unserem Wesen als Menschen von Haus aus eine schwer belastende Erdrückung.

Es liegt uns Menschen die Neigung im Blute, unsere Geschöpflichkeit und Erdbundenheit intensiver zu spüren, als es im Interesse unserer Gottbeziehung, unserer Sittlichkeit und Frömmigkeit, wünschenswert und unserem Streben dienlich ist. Wir sind nicht reine Geister. Wir sind Personen, die aus Leib und Seele bestehen. Wir haben keinen ätherischen, keinen geistigen und vergeistigten, sondern einen erdverankerten und stoffbewussten Leib. Er bedarf der Nahrung und Pflege und Kleidung für seinen Fortbestand, überdies aber auch der Sinne und Phantasie, um sich in dieser irdischen Zeiträumlichkeit zurechtzufinden. Das bindet ihn mit tausend Ketten und Fesseln an diese Welt. Sie binden ihm die Flügel und hindern seinen Aufstieg zu den Höhen des reinen Denkens.

Aber noch mehr als auf das Denken wirkt sich die Erdbundenheit des Menschen auf seinen Verstand aus. Sie bringt es bei vielen fertig, daß sie ihre Augen vor dem Lichte der Wahrheit verschließen. Sie haun eine Lüge von Menschen herab, die die Erdenatmosphäre hinein, daß sie den Blick überhaupt nicht mehr nach oben zu wenden vermögen. Das irdische bedrückt sie nicht, aber anstatt sich nun an den zu wenden, bei dem sie ihre Unruhe stillen könnten, wünschen sie sich wohl aus der unvollkommenen Zeitlichkeit hinaus, aber nicht in die himmlischen Höhen hinein.

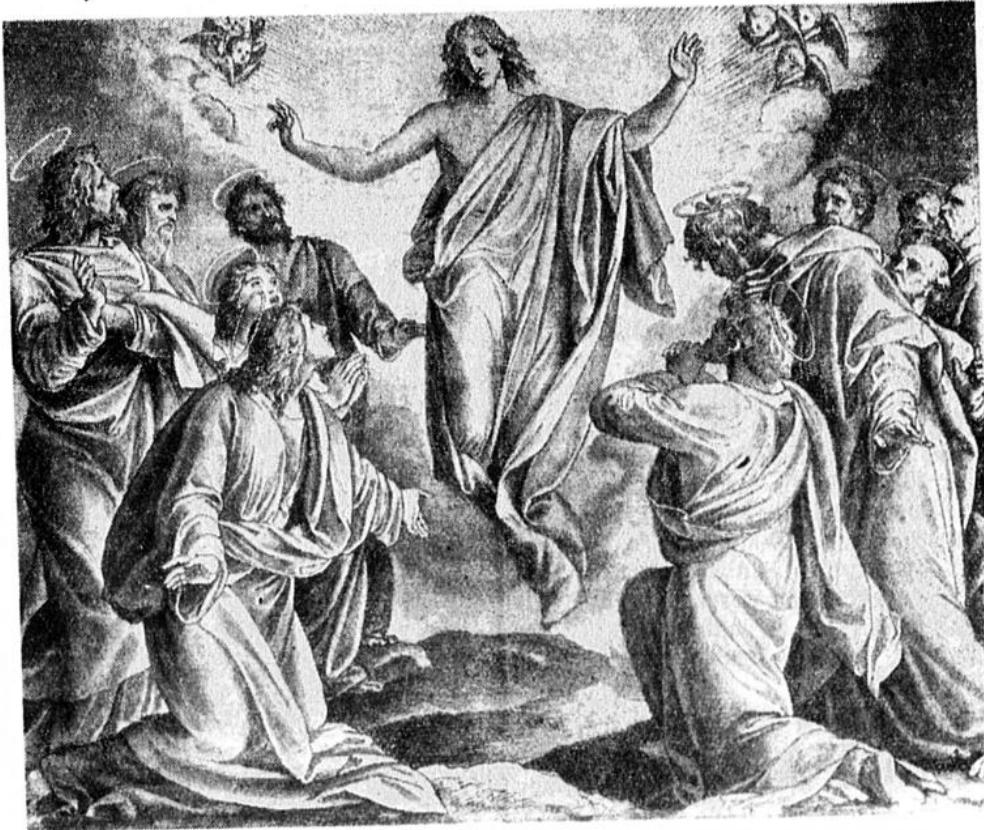
Durch die Erbsünde ist die Erdenkraft noch erhöht, der Geist noch schwächer geworden. Zwar hat die Ur- und Erbsünde dem Menschen nicht alle Kraft zum Guten genommen. Der Mensch kann noch gute Gedanken denken, kann noch gute Werke verrichten; er ist sogar noch imstande, den Geist zum allgütigen Gott emporzuheben. Doch ist der innige vertrauliche Verkehr mit Gott ihm schier unmöglich geworden. Wäre der Mensch auf sich allein angewiesen, dann mühte er trotz seines Geistes in niederen Regionen verharren, weil der Aufstieg nach oben verflucht wäre. Er mühte auf die Lösung des hl. Paulus: „Trachtet nach dem, was oben ist,“ verzichten, weil sie über seine Kraft hinausginge. Das hieße aber nicht anderes als: die Spannung zwischen Himmel und Erde sei zerfallen, und zwar deshalb gelöst, weil der Mensch das Leben nach himmlischem Vorbild und das Streben nach dem Himmel als unmöglich aufgegeben hat.

Aber dieser entwürdigende Zustand ist nicht eingetreten. Die Spannung ist nicht nur da, sie ist sogar zugunsten des Höhenstrebens gewachsen. Der Mensch braucht die Lösung: „Trachtet nach dem, was oben ist,“ nicht aufzugeben. Er kann sie in seinem Leben wenigstens teilweise verwirklichen. Gewiß darf er das irdische nicht ganz verneinen; er darf nicht so tun, als ob er reiner Geist sei und keinen Leib habe. Eine solche Verleugnung seiner geistlichen Beschaffenheit könnte sich einmal bitter rächen; die Reife könnte eines Tages hart fordern ihr Recht beanspruchen. Aber er kann wenigstens alles das in seinen Gliedern erlösen, was sündhaft-irdisch ist. Dazu ist er nicht nur stark genug, das mühte er mit aller Macht auch anstreben (Kol. 3, 5-8). Er sollte seine Ehre daran setzen, Gott in allem wohlgefällig zu sein (2 Kor. 5, 9), statt des Menschen der Sünde jenen Menschen anzuschließen, der zur vollen Erkenntnis seines christlichen Seins und Lebens, der Gnade und Gotteskindschaft fortgeschritten und nach dem Bilde seines Schöpfers sich erneuert (Kol. 3, 9).

Es liegt aber in dieser echt christlichen Lösung noch ein weiterer Gedanke, den der Christ sich aneignen kann und auch aneignen sollte. Durch die Gnade Gottes ist der Mensch fähig geworden, seine Erdenzeit theoretisch und praktisch, verstanden- und erlebnismäßig als Weilen in der Fremde zu erkennen und im Zusammensein mit dem Aufgefahrenen im Himmel seine eigentliche Heimat zu schauen. Der Christ kann die Gefahr des allzustarten Wohlgefallens an der Welt durch den Aufstieg zum Verklärten überwinden und verhindern, daß erdengerichtete Heimatgefühle seine Seele an die Fremde fesseln und den Abschied erschweren.

Diese Erkenntnis befähigt den Christen zu einem entsprechenden höheren Himmelsstreben. Aber er kann bei ihr nicht stehen bleiben. Er

Christi Himmelfahrt



Nach Schöner von Carolsfeld (Deutscher Presse-Kalender)

Nun heißt es Abschied nehmen vom Mai, vom schönen Maien. Die Himmelschlüssel sind längst verblüht, es wird überall schon hochsommerlich. Die Wiesen prangen und werden täglich bunter.

Geh aus, mein Herz, und suche Freud! in dieser schönen Sommerzeit an deines Gottes Gaben...

Ist das nicht das rechte Lied für den Himmelfahrtstag? Eine süße Innigkeit spricht aus diesen schlichten Versen, es ist, als wenn eine holde Frömmigkeit in unser Herz einströmt. Wir überlassen uns diesen weichen, frohen Tönen, wir ziehen aus, um Freude zu suchen, die auf Weg und Steg uns entgegenblüht.

Jetzt brauchen wir keine rauschenden Feste, um zufrieden und froh zu sein. Ein Kind, das im Gras spielt und auf dessen Blondkopf der Sonnenstrahl leuchtet, ein junges Tierlein, das seine fröhlichen Sprünge macht, sind genug, um uns reich zu beglücken. Die kleinen Freuden, die wir um uns sehen, die rühren an unser Wesen. Unsere Augen werden hell, Erdenwerke und Alltag fallen von uns ab. Himmelfahrt!

Es ist nicht schwer, die rechten Himmelfahrtsgedanken zu bekommen, denn der Himmel ist ja zu uns auf die Erde gekommen. In jedem Blättchen, in jeder Blume sehen wir das große Wunder der Schöpfung Gottes. Was tot und starr war, ist zu neuem Leben erweckt worden. Nichts stirbt in der großen, gewaltigen Natur, Gottes Finger

rührt alles an und bildet es neu zu neuem, schönerem Leben. Kein Stoff, kein Bestandteil irgendwelcher Art ist überflüssig, alles wird auf geheimnisvolle Weise gebraucht, wird eingegliedert in den Prozeß der täglich erneuten Schöpfung. In jedem Augenblick, den wir erleben, stehen wir mitten im großen Entstehen und Wachsen.

Die Gärten stehen voller Laub, Das Erdreich deckt seinen Staub mit einem grünen Kleide...

Es müht sich alles, schön zu sein, das heißt wohlgefällig dem Auge, dem Ohr, dem Geruch, — und allen Sinnen. Denn das ist das tiefste Gesetz der Schönheit: Schönheit strahlt von innen her, Schönheit ist Seele, Herz und Geist, die die Form erfüllen. Und diese Schönheit, froheste Botschaft von allen, kann ein jeder von uns erlangen! Sie ist niemanden verwehrt. Wir müssen uns nur bereit machen, die guten, hellen und frommen Gedanken in uns einzulassen. Himmelfahrt! Das ist ein Tag, an dem wir uns des Himmels bewußt werden sollen, der für uns alle da ist. Wir wollen ihn umschließen mit unserer ganzen Liebe, dann werden wir sehen, wie die kleintlichen Gedanken schwinden, wie wir klar und hell werden und wie wir unser eigenes Leben mit Freude, Frohsinn und Glück erfüllen, sondern auch alle die glücklich machen, die unsern Weg mit uns gehen. Himmelfahrt, den Tag begehen wir, um uns den Himmel ins Herz zu holen!

Himmelfahrtsbräuche in Nord und Süd

Kinder-Himmelfahrt im Schwarzwald

Für die Kinder der Dörfer im Schwarzwald ist der Himmelfahrtstag stets ein großer Feiertag. Früher als an anderen Tagen stehen Buben wie Mädchen auf, schmücken sich mit Blumen und frischem Grün. Dann geht es fort zu einem bestimmten Platz im Dorfe, wo sich die gesamte Jugend wie auch größere Geschwister, Väter und Mütter, versammeln. Wie sich die Studenten von Pavia eine Himmelfahrtskönigin wählen, so suchen sich die Dorfkinder in den Dörfern des Schwarzwaldes unter den kleinen Mädchen ein Himmelfahrtsbräutchen aus. In einem langen Zuge geht es dann von Hof zu Hof, und überall sagen die Kinder den Spruch auf:

Kommt heraus, Ihr Fraue, Euch des Brutts zu beschaue, Beschaue Ihr Euch das Brutt nit. So ist der Tag der Pfingsten nit.

Noch einmal geht es dann um die Kirche oder um die Schule. Dann aber ziehen die Kinder dem Hause der Himmelfahrtsmutter zu — so wird die Mutter des Himmelfahrtsbräutchens genannt.

Die sechs Himmelfahrtsdörfer

Im Mansfelder Seekreis gibt es sechs Dörfer, die schon seit Jahrhunderten die Himmelfahrts-

dörfer genannt werden. Am Himmelfahrtstage wird in allen diesen sechs Dörfern ein Volksfest gehalten, wobei zunächst das Himmelfahrtsbräutchen gekrönt wird. Dann gibt es Rasse und Himmelfahrtsbrot, es wird getanzt und Musik gemacht. Der Brauch dieser Himmelfahrtsdörfer geht bereits auf mehr als 700 Jahre zurück und hat eine ganz eigenartige Grundlage. Jedes dieser Dörfer besitzt eine Urkunde aus dem 13. Jahrhundert, wonach den Bewohnern der genannten Dörfer gewisse Vorrechte zugesprochen worden, so vor allem wurde den Bewohnern der in früheren Zeiten bestehende Beichte erlassen. Diese Urkunden werden in jedem dieser Dörfer jedesmal am Himmelfahrtstage verlesen. Nach diesen Urkunden sollen bereits die Bewohner dieser Dörfer eine Gräfin Elisabeth in ihren Schutz genommen haben, die von ihrem Schwager hart bedrängt worden war. Als dann der bereits tot gemeldete Gatte zurückkam, verließ er den Dörfern, die seiner Gattin so treuen Beistand geleistet hatten, die in den Urkunden aufgezählten Privilegien. Nach einer anderen Erzählung soll diese Gräfin Elisabeth keine andere gewesen sein als die heilige Elisabeth von Thüringen.

Der Blutritt von Weingarten

Ein berühmter Umzug ist der Blutritt in

mühte kein Glied Christi und Kind Gottes sein, wenn er nicht überdies das innerlich bohrende Verlangen in sich spürte, aus dieser zeitlichen Umhüllung des Leibes auszuwandern. In ihm lebt ja die heiligmachende Gnade, jener Rebenlast, der weil er aus dem Weinstock herausgeflossen ist, auch wieder zu ihm zurückfließen will, jene kostbarste Gabe, die weil sie von Gott geschenkt und eine Teilnahme an Gottes Natur und Wesen ist, zu Gott wieder zurückstrebt. Diese Gnade trägt und treibt den Menschen nach oben, zur ewigen Heimat.

So ist unser Blick nicht mehr einzig auf die Erde gerichtet. Wir leben in einer Spannung;

aber in einer Spannung, die uns nach oben zieht. Frohen Auges schauen wir empor; wir suchen die Wolken zu durchdringen, um den hinter den Wolkenhüllen verschwundenen Auferstandenen inmitten der Heiligen und Seligen zu schauen. Wir vermögen ihn mit unseren irdischen Augen nicht zu erfassen; aber unser geistiges Auge, das Auge des Glaubens sieht ihn. Wir wissen uns mit ihm verbunden; wir wissen, daß sein Blut in unseren Adern himmelwärts treibt, und wissen, daß eines Tages sein in uns frisch pulsierendes Leben sich in Herrlichkeit enthüllen wird. Unser wartet die ewige Herrlichkeit dort oben als Ziel unserer irdischen Pilgerfahrt.

Weingarten, zu dem jedes Jahr viele tausende Menschen aus Baden und Württemberg aufzuziehen. Der Blutritt geht allerdings erst am Freitag nach dem Himmelfahrtstage vor sich, aber am Himmelfahrtstage flaut sich schon die Menge in Weingarten, dem Städtchen im württembergischen Donautal. Nach der Ueberlieferung soll ein römischer Soldat die Seite des gekreuzigten Heilandes geöffnet und das Blut in einem Gefäß aufgefangen haben. Dieser Soldat, der später zum Christentum übertrat, soll die Reliquie bei der Stadt Mantua in Italien verwahrt haben, wo sie später, zur Zeit Karls des Großen, wieder ausgegraben wurde. Ein zweites Mal verschwand das Gefäß mit dem Blute Christi, bis es dann im 11. Jahrhundert abermals entdeckt wurde. Nun entstand ein Streit darüber, wem die Reliquie zukomme, der Papst wollte sie haben und auch der Bischof von Mantua machte darauf Anspruch. Kaiser Heinrich III., als Schiedsrichter gewählt, wies sowohl dem Papst wie auch dem Bischof von Mantua einen Teil des Blutes zu, befiel jedoch auch einen Teil für sich. Dies soll dann im Jahre 1090 nach Weingarten gekommen sein. Bei dem Blutritt führt ein Geistlicher, hoch zu Ross, das Gefäß mit den Blutresten mit sich. Reiter aus den umliegenden Dörfern begleiten ihn dabei.

Das Himmelfahrts-Grillenfest in Florenz

In ganz eigentümlicher Weise wird Himmelfahrt jedes Jahr in Florenz gefeiert. Nach einer alten, besonders in Florenz umlaufenden Legende, soll sich Jesus eine Grille mit in den Himmel genommen haben. Jedermann, ob arm, ob reich, ob jung oder alt, ob fromm oder nichtfromm, ob männlich oder weiblich, will nun am Himmelfahrtstage auch eine Grille besitzen, und so beginnt schon einige Tage vor diesem Fest auf den Straßen und Plätzen ein lebhafter Handel mit Grillen, die in winzigen Bambuskäfigen verkauft werden. Am Himmelfahrtstage zieht alles auf Plätze außerhalb der Stadtmauer, wo Gelegenheit gegeben ist, sich in Gruppen einzulagern. Bald sind überall die eingekerkerten Grillen zu hören und jeder freut sich, der sich eine besonders lebhaft Grillen erwerben konnte. Denn eine Grille, die viel Lärm macht und sich recht lebhaft zeigt, bedeutet für den Besitzer Glück im ganzen kommenden Jahr. Verlobten wird großes Glück in der Ehe vorausgesagt, wenn sie lebhaft Grillen erworben haben, wogegen abergläubische Brautmütter bedenkliche Gesichtsmachen, wenn sich die Grillen der Verlobten gar zu still verhalten.

Die Himmelfahrtskönigin von Pavia

Hoch geht es jedesmal am Himmelfahrtstage in der alten italienischen Universitätsstadt Pavia her. Lange zuvor schon war bei den jungen Schönheiten der Stadt eine große und bewegliche Aufregung eingezogen, die sich bis zum Himmelfahrtstage immer mehr steigert. An diesem Tage halten nämlich die Studenten der Universität eine große Schau über die Schönheiten von Pavia ab. Sorakäftig werden alle aufmarschierenden jungen Mädchen gemustert, eine aber, die am schönsten Befundene, zur „Himmelfahrtskönigin“ gekrönt und in einem feierlichen Aufzuge mit großem Brunk herumgeführt. Wer sich für einigermaßen hübsch hält, träumt wohl schon wochenlang davon, im Triumph herumgeführt zu werden. Doch manche mag sich damit trösten, vielleicht im nächsten Jahre das große Ziel zu erreichen, wenigstens einmal im Leben eine Krone tragen zu dürfen.

Trinkt, ihr Augen...

Auf die Augen kommt es an. Wie sie die Welt sehen, so ist sie. Was nützt es, wenn die Sonne funkelt und goldene Bänder über die Erde wirft, und das Auge doch nicht bereit ist, das alles zu sehen, und das Herz nicht bereit ist, es zu empfangen?

Da geht einer kühlen Herzens durch seine Tage. Was er sieht, bringt nur bis zum Verstande vor, nicht zum Herzen. Er sieht gegen alles, was ihm begegnet, seine kalte Vernunft, seine Kritik, seinen Spott. Gewiß ist nicht alles vollkommen auf der Welt, ja, es läßt sich viel eher sagen, daß alles nicht vollkommen sei. Aber es gibt auch nichts, an dem man nicht irgend ein Flecken entdecken könnte, an dem man Freude haben kann. Und hier kommt es auf die Augen an. Wer diese kleine Möglichkeit zur Freude nicht sieht und nicht sehen will, dem wird die Welt grau erscheinen, er wird da und dort vielleicht etwas finden, das seinen Wünschen entgegenkommt scheint, aber nur zu bald wird er sich auch da als der Betrogene erkennen.

Und dort ist ein anderer, der auch in den Schatten noch das Licht sieht und sehen will. Es gibt nichts für ihn, das nicht ein wenig Schönheit birgt, ein wenig Gelegenheit zur Freude. Nicht überforsche Kritik! hindert ihn, aus dem Dasein die Möglichkeiten herauszufischen, um sich zu freuen. Auch der graueste Tag hat für ihn noch Licht genug, und von der dunklen Nacht, die kein Stern durchdringt, empfängt er Stille und Versenkung in sich oder in eine Welt des Geistes, die ja jedem offen liegt. So kann er nicht arm werden, auch wenn er nichts besitzt, aber es kann ihn auch keiner mit einem falschen Reichtum umgeben. Denn ein großes Leuchten blendet ihn nicht, weil er aus der geruhigen Welt seines eigenen Ich heraus lebt.

Es kann einer sehr arm an äußeren Gütern sein, und er kann doch einen Reichtum besitzen. Es kann einer sehr viel besitzen und braucht doch nicht reich zu sein. Auf die Augen kommt es an. Trinkt, ihr Augen, was die Winter hält, Von dem goldenen Ueberfluß der Welt.

Sport — kein Vorrecht der Jugend mehr!

Als kürzlich in Leipzig die diesjährige deutsche Gepärdmarischmeisterschaft über 35 Kilometer zum Austrag gelangte, konnte man in diesem schweren Wettbewerb auch viele „alte Herren“ mitmarschieren sehen, die dem üblichen Sportalter schon längst entwachsen waren. Auch der Sieger und deutsche Meister, Albert Schulze, Leipzig, konnte mit seinen 45 Jahren kaum noch zur Jugend gerechnet werden. Am Ziel begrüßte ihn, der schon vor dem Kriege erfolgreich an sportlichen Wettkämpfen und Märschen teilgenommen hatte, seine Frau und sein ebenfalls schon im sportreifen Alter befindlicher Sohn. Ein neues Bild deutschen Familienlebens!

Eigentlich ist das aber gar nichts Besonderes. Es gibt Fußballmannschaften, in denen der Vater an der Seite seiner Söhne Sonntag für Sonntag Verbandsspiele bestreitet; fast jeder Turnverein hat seine Altersriege, in der Männer über 60, ja sogar über 70 Jahre — schon mit wallenden, weißen Härten — noch regelmäßig ihre in der Jugend erlernten Red- und Barrenübungen turnen. Auch unter den Ruderern gibt es so manchen alten Knochen, der der jungen Mannschaft des Vereins noch etwas vormacht an Ausdauer und Stil, und besonders beim Tennis sind die Alten selbst bei großen Turnieren oft unüberwindliche Hindernisse für den Nachwuchs. Warum sollte der Sport auch ein Vorrecht der Jugend sein!

Aber bei uns sind die Leibesübungen doch noch nicht so Allgemeingut des ganzen Volkes, wie man es wünschen möchte. Die Jugend ist zwar durch Schule und Erziehung in den Sport hineingewachsen, aber die vorhergehende Generation, die in ihrer Jugend den Sport noch nicht in dem heutigen Umfange kennengelernt hat, muß jetzt erneut für die Sache der Leibesübungen gewonnen werden, damit auch bei uns Sport und Sportkultur zu der selbstverständlichen Lebensform werden, wie es in England und in den skandinavischen Ländern schon längst der Fall ist.

Es kommt keineswegs darauf an, daß auch die „Alten“ nun noch ein hartes sportliches Training aufnehmen, Wettkämpfe bestreiten und Höchstleistungen vollbringen sollen. Viel wichtiger ist die allgemein bejahende Einstellung zu den Leibesübungen überhaupt. Das Kräftigende und nervenaufreibende Großstadtleben macht den Menschen früher alt. Der Sport aber erhält den Körper frisch, die Muskeln straff, regt täglich aufs neue den Blut-

kreislauf an und hält ihn frei von allen schädlichen Stoffen und Ablagerungen, die zu frühzeitigen Alterserscheinungen und mancherlei Krankheiten führen, und sorgt damit, daß man sich bis ins hohe Alter seine körperliche Frische und Mäßigkeit bewahrt. — Aber, und das ist mit die Hauptsache beim Sport: Man soll ihn nicht allein als Medizin gegen körperliche Gebrechen und Alterserscheinungen ansehen, sondern auch seine tägliche Freude an der körperlichen Bewegung in frischer Luft empfinden und daraus täglich aufs neue körperliche und seelische Kraft für die Arbeit des Alltags schöpfen.

Aus diesem Grunde predigen wir auch nicht tote Zweckgymnastik oder was dergleichen mehr an medizinischen Leibesübungen erfunden worden ist, sondern frische, freudige Bewegung in freier Natur und frischer Luft, wie Wandern, Rudern, Ballspiele, Schwimmen usw., die nicht einmal besonderes Training notwendig machen, sondern noch von jedem, in welchem Alter und körperlichen Zustand er sich auch befinden mag, sogleich freudig aufgenommen werden können!

Daß man selbst im höchsten Alter auch noch seinem Sport treu bleiben kann, dafür gibt es viele Beispiele. Schwedens großer König, Gustav V., ist mit seinen 78 Jahren immer noch ein guter Tennisspieler, der selbst auf großen internationalen Turnieren noch gute Leistungen zeigt. Auch von dem bekannten amerikanischen Deltakönig John Roddewell weiß man, daß er noch mit über 90 Jahren täglich seine Partie Golf spielt und sein langes Leben allein dieser Gewohnheit zuschreibt. Und der große englische Dichter Bernhard Shaw ist trotz seines hohen Alters immer noch ein begeisterter Schwimmer.

Maßvoll betriebener täglicher Sport, wozu wir alle Arten körperlicher Bewegung in frischer Luft zählen, wie Tennisspielen, Wandern, Schwimmen, Rudern oder auch nur tägliches Spaziergehen, sind für jeden Menschen jeden Alters die beste Medizin gegen alle Krankheiten und Alterserscheinungen. Die frische Luft kräftigt die Organe und stärkt die Nerven, die körperliche Bewegung gibt Kraft, macht Freude und fördert das allgemeine Wohlbefinden.

Warum soll also der Sport ein Vorrecht der Jugend sein?

Anforderungen an deutsche Markenbutter

Die Ueberwachungsstellen für Markenbutter bei den Milchwirtschaftsverbänden haben die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß die unter der Einheitsmarke in den Handel gelangende „Deutsche Markenbutter“ auch tatsächlich den höchsten Ansprüchen der Verbraucher genügt. Sie üben daher eine Kontrolle über die Qualität der in den angeschlossenen Meiereibetrieben hergestellten Butter aus. Die Wirksamkeit der Kontrolle beruht darauf, daß verschiedene Prüfungsarten zur Anwendung gelangen, die in ihrer Durchführung voneinander unabhängig sind, sich in ihrer Wirkung aber gegenseitig ergänzen.

Jede Markenbuttermeierei ist verpflichtet, 12 mal im Jahre eine Butterprobe zu einer ordentlichen Kontrollprüfung einzusenden. Die Anforderungen zur Einreichung der Probe ergehen telephonisch oder telegraphisch. Die Einreichung der Butter hat innerhalb von 24 Stunden zu erfolgen. Dadurch wird verhütet, daß die Meiereien besondere Aufwendungen für die Herstellung einer besonders guten Butter machen. Die Prüfung der Butter erfolgt nach einer Lagerzeit von 10 Tagen, die Lagerung selbst bei einer Temperatur zwischen 10 und 12 Grad. Nach dieser Lagerzeit muß die Butter als „markenfähig“ beurteilt werden. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die Butter auch im Verkehr stets den Anforderungen der Verbraucher genügt, wenn sie den strengen Bedingungen der Kontrollprüfungen standhält.

Daneben wird noch eine laufende Ueberwachung der Butter ausgeführt, indem regelmäßige Prüfungen der Butter bei den Absatzverbänden oder im Handel erfolgen. Die Prüfungen werden auf den Butterlagern vorgenommen von berechtigten Butterfachverständigen der Milchwirtschaftsverbände. Die den Ueberwachungsstellen angeschlossenen Meiereien sind ferner verpflichtet, in den einzelnen Bezirken abgehaltene Bezirksbutterausstellungen regelmäßig zu besichtigen.

Auf Grund der Ergebnisse der durchgeführten Butterprüfungen erfolgen die Beratungen der Meiereien durch Instruktoren, die von den Milchwirtschaftsverbänden angestellt worden sind. Sofern z. B. die aus einer Meierei in den

Verkehr gebrachte Butter zu Beanstandungen Anlaß gibt, wird von den Ueberwachungsstellen der zuständige Meiereiinstruktor zur Vornahme einer technischen Revision des Betriebes aufgefordert. Die Kontrolle wirkt sich also in Richtung einer laufenden Verbesserung der Qualität der Deutschen Markenbutter aus.

Die deutsche Verbraucherorganisation hat aus dieser kurzen Mitteilung ergeben, daß von Seiten der verantwortlichen Stellen mit allergrößter Energie und Sachkenntnis gearbeitet wird, um die deutsche Landwirtschaft, insbesondere aber die deutschen Meiereien, in den Stand zu setzen, deutsche milchwirtschaftliche Erzeugnisse erstklassiger Qualität den deutschen Verbrauchern zur Verfügung zu stellen.

Woher stammt das Wort Schokolade?

Kein Kunstprodukt unter den Lederreien erfreut sich heute so großer Beliebtheit wie die Schokolade, die bei jung und alt gleich stark begehrt ist und sogar bei der Männerwelt begeisterte Verehrer hat. Wenige aber werden wissen, woher Madame Schokolade ihren vollständigen, wohlklingenden Namen erhielt. Wir müssen da mehrere hundert Jahre zurückgehen und bei einer Zeit stehen bleiben, wo die gerösteten, geschälten und getrockneten Kakaobohnen mit kaltem Wasser angerührt (die warme Bereitung führten im Mittelalter die Spanier ein), mit Maismehl gemischt und stark mit Gewürzen, vielleicht auch Honig versehen wurden. Damals nannte man das dickflüssige Getränk „Chocolatl“. Choco heißt schäumen, atl, Wasser, das ganze also schäumendes Wasser.

Vorbildliche Pflege alter Kunst.

In Breslau wurde eine Provinzialanstalt zur Restaurierung bedeutender, vom Verfall bedrohter Kunstwerke begründet, die eine fachmännische und künstlerisch einwandfreie Erneuerung alter Kunst und Kulturdenkmäler gewährleistet. Die Anstalt, die auch Uebermalungen alter Bildwerke entfernt, hat schon bedeutende Erfolge zu verzeichnen.

Humor

Liebenswürdig. „Männer, wie findest du mein neues Kleid?“ — „Fabelhaft. Aber es kostet ja auch eine Menge Geld.“ — „Was frage ich schon nach Geld, Liebling, wenn ich dir nur gefalle!“

Bubi und die Großmutter. Großmutter (in einer Strafpredigt begriffen): „Und wenn du weiter so wild und unartig bleibst, so werde ich vor Kummer krank werden und bittere Arznei einnehmen müssen und sterben und fortgeführt werden in einem großen schwarzen Wagen und du ...“ Bubi (unterbrechend): „Aber gelt, Großmama, ich darf dann beim Kutschker auf dem Bod sitzen.“

So Gott will! Rudee brav, Franzel“, ermunterte ein böhmischer Schiffer seinen

Sohn, mit dem er an einem schühlen Sommertag die Moldau besuchte, „heut' abend, wenn kommst du nach Haus, triegen wir Knudel, ja Gott will.“ — „Ja“, erwiderte traurig der Knabe, „wenn's Gott tausendmal will, und die Mutter will's mit, so bekomme ich doch keine.“

Die Heiratsanzeige. „Denke dir, Frihi, auf meine Heiratsanzeige haben sich auch drei Meßger gemeldet. — „Na, da hast du wohl deinen Herzenswunsch in einem Wunschblatt gedruckt?“

Hier Reichssender Köln!

Donnerstag, den 30. Mai

6.00 von Hamburg: Reichssendung: Hafenkonzert auf dem Turmschiff „Cap Arcana“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. 1. Teil: 1. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrt; 2. Choral: „Auf Christi Himmelfahrt allein“; 2. Teil: 1. „Königslied“; 2. „Königslied“; 3. „Königslied“; 4. „Königslied“; 5. „Königslied“; 6. „Königslied“; 7. „Königslied“; 8. „Königslied“; 9. „Königslied“; 10. „Königslied“; 11. „Königslied“; 12. „Königslied“.

8.00 Zeit. Wetter. 8.15 Bauernfunk. August Kohlenberg: Der Kampf des deutschen Bauern um Freiheit und Ehre. 8.30 Die Morgenfeier (zum Feste Christi Himmelfahrt) Mitwirkende: Emil Kader, Leiter der Kirchenmusikabteilung der Volkshochschule, Essen; Orgel: Der Kammerchor der Volkshochschule, Essen; Leitung: Anton Harbörner, Gesamtleitung: Domvikar Selvering.

9.00 Eine schillernde Frau: Corona Schröter. Eine Liebesfolge. Mitwirkende: Lore Schröter (Sopran), Christian Dingarten (Tenor) Begleitung und verbindende Worte: Hermann Hildebrandt.

9.20 Sendepause. 10.00 Uebertragung aus Buppertal-Barmen: Chor-Konzert Männergesangsverein Oberbarmen und gemischter Chor Leitung: Musikdirektor Otto Fiedler. Programm: 10.15 Eine kleine Geschichte, Friedrich Schiller; 10.20 Musik.

11.00 Frühling und Blumen in Liedern von Franz Schubert. Mitwirkende: Margret Heden (Mezzo-Sopran); Begleitung: Eberhard Grap; Erich Kummel (Klavier).

11.45 Zweite Reichslandschaften in Hamburg. Aus der Kabinarbeit des deutschen Bauern (2. Fortsetzung).

12.00 Musik am Mittag von München: Es spielt das Große Unterhaltungs-Kammerorchester, Leitung: Erich Klotz. Mitwirkende: Maria Wartenzen (Sopran); Hans Hermann Nissen (Klavier); Subito! Schindler (Klavier und Orgel); Der Rundfunkchor. 1. Ouvertüre zu „Lucio Silla“, Mozart; 2. In jenem Tag aus „Das Helling“, Marschner; 3. Rosenkavalier, Wagner. 4. Strauß; 4. Sinfonie, Schubert; 5. Szenen aus „La Bohème“, Puccini; 6. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 7. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 8. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 9. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 10. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 11. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 12. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 13. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 14. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 15. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 16. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 17. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 18. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 19. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 20. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 21. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 22. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 23. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 24. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 25. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 26. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 27. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 28. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 29. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 30. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 31. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 32. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 33. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 34. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 35. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 36. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 37. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 38. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 39. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 40. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 41. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 42. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 43. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 44. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 45. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 46. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 47. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 48. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 49. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 50. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 51. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 52. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 53. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 54. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 55. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 56. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 57. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 58. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 59. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 60. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 61. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 62. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 63. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 64. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 65. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 66. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 67. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 68. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 69. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 70. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 71. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 72. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 73. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 74. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 75. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 76. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 77. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 78. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 79. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 80. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 81. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 82. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 83. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 84. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 85. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 86. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 87. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 88. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 89. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 90. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 91. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 92. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 93. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 94. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 95. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 96. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 97. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 98. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 99. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 100. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 101. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 102. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 103. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 104. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 105. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 106. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 107. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 108. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 109. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 110. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 111. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 112. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 113. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 114. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 115. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 116. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 117. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 118. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 119. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 120. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 121. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 122. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 123. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 124. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 125. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 126. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 127. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 128. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 129. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 130. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 131. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 132. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 133. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 134. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 135. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 136. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 137. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 138. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 139. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 140. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 141. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 142. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 143. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 144. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 145. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 146. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 147. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 148. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 149. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 150. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 151. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 152. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 153. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 154. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 155. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 156. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 157. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 158. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 159. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 160. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 161. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 162. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 163. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 164. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 165. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 166. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 167. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 168. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 169. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 170. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 171. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 172. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 173. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 174. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 175. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 176. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 177. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 178. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 179. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 180. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 181. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 182. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 183. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 184. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 185. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 186. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 187. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 188. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 189. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 190. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 191. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 192. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 193. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 194. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 195. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 196. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 197. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 198. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 199. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 200. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 201. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 202. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 203. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 204. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 205. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 206. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 207. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 208. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 209. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 210. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 211. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 212. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 213. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 214. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 215. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 216. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 217. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 218. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 219. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 220. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 221. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 222. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 223. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 224. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 225. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 226. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 227. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 228. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 229. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 230. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 231. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 232. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 233. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 234. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 235. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 236. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 237. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 238. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 239. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 240. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 241. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 242. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 243. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 244. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 245. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 246. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 247. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 248. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 249. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 250. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 251. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 252. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 253. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 254. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 255. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 256. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 257. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 258. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 259. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 260. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 261. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 262. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 263. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 264. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 265. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 266. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 267. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 268. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 269. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 270. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 271. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 272. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 273. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 274. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 275. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 276. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 277. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 278. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 279. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 280. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 281. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 282. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 283. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 284. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 285. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 286. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 287. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 288. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 289. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 290. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 291. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 292. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 293. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 294. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 295. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 296. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 297. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 298. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 299. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 300. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 301. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 302. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 303. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 304. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 305. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 306. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 307. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 308. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 309. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 310. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 311. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 312. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 313. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 314. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 315. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 316. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 317. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 318. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 319. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 320. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 321. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 322. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 323. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 324. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 325. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 326. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 327. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 328. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 329. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 330. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 331. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 332. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 333. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 334. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 335. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 336. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 337. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 338. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 339. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 340. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 341. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 342. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 343. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 344. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 345. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 346. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 347. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 348. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 349. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 350. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 351. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 352. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 353. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 354. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 355. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 356. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 357. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 358. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 359. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 360. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 361. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 362. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 363. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 364. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 365. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 366. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 367. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 368. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 369. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 370. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 371. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 372. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 373. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 374. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 375. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 376. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 377. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 378. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 379. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 380. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 381. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 382. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 383. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 384. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 385. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 386. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 387. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 388. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 389. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 390. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 391. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 392. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 393. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 394. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 395. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 396. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 397. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 398. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 399. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 400. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 401. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 402. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 403. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 404. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 405. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 406. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 407. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 408. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 409. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 410. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 411. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 412. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 413. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 414. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 415. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 416. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 417. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 418. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 419. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 420. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 421. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 422. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 423. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 424. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 425. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 426. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 427. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 428. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 429. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 430. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 431. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 432. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 433. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 434. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 435. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 436. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 437. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 438. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 439. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 440. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 441. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 442. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 443. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 444. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 445. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 446. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 447. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 448. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 449. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 450. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 451. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 452. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 453. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 454. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 455. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 456. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 457. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 458. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 459. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 460. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 461. Sinfonie aus „La Bohème“, Puccini; 462.

Brühl und Umgebung

Brühl, 29. Mai 1935.

Himmelfahrt

... Wenn der Winter blüht ... ist draußen eine feistliche Zeit. Sein Blühen fließt wie Gold von den Hängen herab. Jede Landstelle bekommt ihr Gold mit, und aus manchen Waldrändern quillt es hoch aus dem Gebüsch heraus. Und dann wieder liegt das Ginstergold in sanften Wellen umher, dort, wo immer und immer wieder die Blütenzweige abgeschnitten werden und sich die Reiser niemals anschwächen können und die Sträucher ihre volle Schönheit zur Blütezeit nicht aufzubringen vermögen. — Das ist die Zeit, wo die Ausflügler mal recht in Blüten schwelgen können. Die Ginstertöpfe gehen mehr ins Große. Was ist dagegen ein Veilchen, ein Maiglöckchen, ein Margaretenblumenstrauß. Am Sonntag sah man schon Ausflügler mit bescheidenen Ginstertöpfchen heimkehren, die erst mehr Knospen als offene Blüten zeigten. Aber am morgigen Himmelfahrtstage, da gib es Feiertöpfe. Am Abend wird man sehen, was die Natur an solch blühenden Schätzen zu schenken vermag. Menschen mit Ginstertöpfchen sitzen in den Autobussen und in den Zügen, Räder mit den Goldzweigen fliegen vorüber und Autos werden mit Ginstern geschmückt. — Es ist ein Ginstertopf geworden, an dem viele Menschen durch Ginstern glücklich werden; diese Blumenzweige im Hause werden ihren hellen Schein noch tagelang in den Zimmern ausbreiten und Waldluft und Naturschönheit in die Herzen tragen.

Eifelverein, Brühl. Donnerstag, 30. Mai, (Himmelfahrt) 500. Vereinswanderung: Sternwanderung des Hauptvereins nach Gemünd. Unsere Ortsgruppe wandert Mechernich, Combern, Hofel, Gemünd, Kall. Sonntagstarke Mechernich 2,20 RM, Kall-Mechernich 0,40, zusammen 2,60 RM. Abfahrt Rierberg 7,08 Uhr. Ankunft Rierberg 21,45 Uhr. Führer H. Meurer.

Hohes Alter. In rüstiger und körperlicher Frische begeht am 30. Mai Herr Lorenz Beders, Kempishoffstraße 12, seinen 86. Geburtstag. Er liest noch täglich ohne Brille die Brühler Zeitung und nimmt am Geschehen seiner Heimatstadt regen Anteil. Wir wünschen ihm noch viele Jahre bester Gesundheit.

Blühender Rotbarn. Im schönsten Frühlingschmuck zeigen sich die knorrigen Rotbarnbäumchen, die mit ihren winzigen, zu einer Dölbe vereinigten gefüllten dunkelroten oder rosa Blüten, dem Garten einen frühlingsfrohen Reiz verleihen. Gütlich nimmt der Rotbarn die kleinen gefiederten Sänger zum Nestbau auf, weil seine mit Dornen bewachsenen Zweige Nagen und anderes Raubzeug fernhalten. Nur schade, daß die Blütenpracht nicht lange anhält. Die Rotbarnbäume, sind wegen ihres harten und unempfindlichen Holzes eine der schönsten und dauerhaftesten Baumarten.

Für den Fremdenverkehr. In Zusammenarbeit mit dem Reichsausschuß für Fremdenverkehr und dem Bund deutscher Verkehrsverbände und Bäder ist kürzlich ein bedeutsames Abkommen zustande gekommen. Es handelt sich darum, die wünschenswerte Einheitlichkeit der Preisangebote und Aufnahmebedingungen der Beherbergungsbetriebe in ähnlichen Fremdenorten herbeizuführen und durch Ausschaltung illoyaler und unklarer Verberbmethoden auch eine der Leistung entsprechende Preisbildung zu sichern. Für das Zimmerpreisangebot sind einheitliche Grundsätze festgelegt worden. Danach müssen die in der Werbung vom dem Einzelbetrieb angebotenen Preise auch eingehalten werden. Die Preise sind alljährlich drei Monate vor Saisonbeginn und bei Jahresbetrieben bis zum Jahresbeginn der örtlichen Organisation der Wirtschaftszugabe zu melden, die die Einhaltung des Preisangebotes erfolgt nach einem Mindest- und Höchstpreis für jede Übernachtung, sowie nach Haupt- und Nebensaisonpreisen. Die angekündigten Minimalpreise müssen so kalkuliert sein, daß mindestens 10 Prozent der vorhandenen Zimmer, wenigstens aber zwei, zu diesem Preise vorhanden sind. Zuschläge sind nur für die Bedienungsgeldabhebung, die eine einheitliche Reichsregelung erfahren soll, und für besondere Leistungen wie Gepäcktransport, Botengänge usw. zulässig. Im Wettbewerb sind alle Methoden zu vermeiden, die mit dem Grundsatz von Treu und Glauben unvereinbar sind. Das sind u. a. jede Propaganda, die der Wahrschäftigkeit entbehrt oder die den Konsumenten schädigt und herabsetzt, des ferneren alle Verstöße durch Zugabewesen, durch das Anreizertum oder sonstige illoyale Mittel der Bestechung zwecks Zuführung und Empfehlung von Gästen.

In eine Wunderwelt trägt der Himmelfahrtstag unsere Seelen empor, in jene überirdische Gloriewelt, deren Tore sich vor dem Sieger von Golgatha aufstauten, nachdem er seine Erdenarbeit vollbracht hatte. Alles war vollendet, was ihm der Vater aufgetragen. So konnte er von der armen Erde scheiden, die ihm nichts mehr zu bieten hatte. Und er fuhr vor den Augen der Seinen auf, die ihm staunend nachschauten und den Blick nach oben gerichtet hielten, bis ein Engel Gottes ihn wieder ertwärts zog, daß sie an die großen Aufgaben herangingen, die der Aufstehende ihnen als sein heiliges und herrliches Erbe hinterlassen hatte. Uns mühte nur zu oft ein Engel aus Himmels Höhen kommen und unsern Blick aufwärts lenken, daß wir mitten im Erdenkampf nicht des Himmels so viel vergäßen. Die rauschenden Sorgen des Lebens, die Hunderte von Interessenfäden, durch die wir mit der Diesseitigkeit verwoben sind, nehmen uns den Durchblick nach oben. Wir vermögen es nicht, die Wolken zu durchfliegen und uns hinaufzuschwingen. Und doch müssen wir hindurch und hinauf. Das Land jenseits der Sterne ist der goldene Hintergrund der irdischen Welt: ohne jenes wäre sie nur ein buntes Gemisch von Rätseln ohne Lösung, von Fragen ohne Antwort, von Schatten ohne Licht.

Der aufstehende Heiland, der „der Erstling der Entschlafenen“ und der erste Auferstandene ist, ging uns voran in das Lichtreich, auf das wir in der Dämmerung des zeitlichen Lebens unsern Blick gerichtet halten müssen. Er hat uns diese ewigen Tore erschlossen und den Einzug angebahnt.

Der Weg dorthin, zu den Bergeshöhen droben, geht sich aber nicht ohne Mühen. Es ist kein anderer Weg aufwärts zu finden als jener, den der verkörperte Führer der Menschheit gegangen ist. Nur über ein Golgatha geht auch für die Menschenkinder die Straße zum Berg der Himmelfahrt. Nur durch den Kampf des Lebens geht der Weg zum ewigen Frieden. Nur durch das Opferleben kommen wir zum Glück, nur durch das Leiden zum Sieg, nur durch das Sterben zum Leben. „Wenn das Weizenkorn nicht in den Erdboden gelegt wird und vergeht, so bringt es keine Frucht“, und wenn das Menschenleben nicht zuvor in die Tiefen des blutigen Kreuzwegs hinabsteigt, dann wird es auch nicht hinaufsteigen zu den Höhen der Herrlichkeit Gottes beim Vater.

So ist die irdische Lebenszeit die heilige Saatzeit für das Gottesreich droben, die irdische Kampfeszeit eine Gelegenheit, ewige Kronen zu erringen, der kurze Erdenweg ein Weg des Aufstiegs zum Licht und zur Glorie. Dann halten wir Himmelfahrt mit dem aufgefahrenen König. Er ging voran. Wir folgen, zum Licht, zum Leben, zur Seligkeit. „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen, ich gehe hin sie euch zu bereiten damit, wo ich bin, auch ihr, meine Diener, seid!“

Die nächste Ausgabe der Brühler Zeitung erscheint am Freitag wie gewöhnlich.

(1) Die Bettelerei geht wieder los. In den letzten Tagen konnten von der Polizei mehrere Bettler gestellt werden. Sofern sie nicht festen Wohnsitz hatten, wurden sie dem Richter vorgeführt.

(2) Verkehrsunfall. Auf der Euskirchener Straße, deren Fahrbahn infolge Kanalisationsarbeiten eingeeignet ist, verunglückte ein Personkraftwagen und ein Lastkraftwagen aneinander vorbeizukommen. Da ein genügendes Ausweichen nicht möglich war, streifte der Lastwagen den Personkraftwagen. Glücklicherweise entstand nur Sachschaden.

Unheftliche Kinder. Ein 7-jähriger Junge verlor in Brühl-Bingsdorf auf dem Wege zum Bäder einen Zwanzigmarschein. Zwei die Straße passierende Radfahrer fanden das Geld und teilten es unter sich. Bei der Polizei leugneten sie zunächst verabredungsgemäß den Fund. Später gestanden sie aber und erlitten das Geld, das bereits teilweise in Zigaretten umgeseht war. Der Rest war in einem Stalle verstreut.

Arbeit auf dem Ader. Für den, der nicht mit der Landwirtschaft verbunden, besteht des Bauern Arbeit zumeist nur aus Saat und Ernte. Die anderen Arbeiten sieht er nicht, und doch bedingen sie erst den Erfolg bäuerlicher Arbeit. Wievielmal müßte doch die großen Flächen bestellt werden. Auf das abgerentete Feld wurde der Stalldünger gefahren. Künstlicher Dünger ergänzt wichtige Nährstoffe: Kali, Phosphor, Stickstoff, Kalk. Dann geht der Pflug übers Feld und wirft rauhe Furchen.

Und wie ein vom Spaten umgeworfenes Gartenbeet von dem Rechen geglättet wird, so zieht nun die Egge kreuz und quer über den Ader, zerteilt die Klumpen, glättet und bereitet das Saatbeet vor. Saatzeiten sind April und Mai. Die Drillmaschine geht über den Ader und wirft die Körner reihenweise in den Boden. Ruht nun der Bauer? O nein! Unkraut geht auf. Die Hackmaschine lockert den Boden und vernichtet das Unkraut zwischen den Reihen. Immer und immer ruft der Ader zu tätiger Arbeit. Säen und Ernten, das klingt einfach! Aber der Arbeitsgänge sind so viele, und es tut not, daß jeder um des Bauern Arbeit weiß. Möge 1935 reich geegnet sein!

Für den Postverkehr. Es kommt noch häufig vor, daß Pakete und Postgüter den Empfänger nicht zugeföhrt werden können, weil die Aufschriften infolge mangelhafter Befestigung abgefallen sind und die Absender kein Doppel der Aufschrift in die Sendung hineingelegt haben. Das tritt besonders bei Sendungen ein, deren Aufschrift auf einer wenig widerstandsfähigen Karte nicht haltbar genug angebracht ist. Die Postanstalten werden daher bis auf weiteres die Einlieferer von Paketen und Postgütern mit Rahmenaufschriften befragen, ob sie ein Doppel der Aufschrift in das Paket gelegt haben und sie zur Beachtung dieser Vorschrift anhalten.

Schonung kleinerer Vermögen bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit. Nach den Reichsgrundgesetzen für die öffentliche Fürsorge darf die Fürsorge nicht vom Verbrauch oder der Verwertung eines kleineren Vermögens abhängig gemacht werden. Als kleineres Vermögen gilt bei alleinlebenden Personen von nicht mehr als 5000 Mark, bei Ehepaaren ein Vermögen von nicht mehr als 6000 Mark. Es handelt sich auch hier um die unterste Grenze, von der unter Umständen nach den örtlichen und persönlichen Verhältnissen abgewichen werden kann. Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß diese Bestimmungen, die zunächst nur für das Gebiet der öffentlichen Fürsorge gelten, auch bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und in der Krisenunterstützung zu beachten sind und hier für alle Arbeitslosen gelten.

Muß der Kranke Sozialversicherungsbeiträge zahlen? Die Frage der Entrichtung von Beiträgen im Falle der Krankheit ist in den einzelnen Sozialversicherungszweigen verschieden geregelt. In der Krankenversicherung besteht die Bestimmung, daß bei Arbeitsunfähigkeit für die Dauer der Krankheit keine Beiträge zu entrichten sind. Gleichfalls ruht die Beitragspflicht, wenn der Erkrankte wegen der Fortzahlung des Arbeitsentgeltes durch den Unternehmer kein Krankengeld erhält. Für die Arbeitslosenversicherung besteht die Bestimmung, daß eine Beitragspflicht während der Arbeitsunfähigkeit nur dann gegeben ist, wenn der Erkrankte Arbeitsentgelt erhält. Für die Invalidenversicherung besteht Beitragsfreiheit, wenn der Versicherte während einer vollen Kalenderwoche arbeitsunfähig krank ist. Für Kalenderwochen, die nur teilweise in die Zeit der Krankheit fallen, sind Beiträge zu entrichten. Die Beitragsfreiheit für volle Kalenderwochen besteht, so erklärt das Zentralblatt für Reichsversicherung und Reichsverjorgung, auch dann, wenn sich der Unternehmer während der Krankheitszeit zur Weiterzahlung des Lohnes verpflichtet hat. Angestellte, die während der Krankheitsmonate Gehalt beziehen, haben für die Angestelltenversicherung Beiträge zu entrichten.

Gottesdienstordnung.

Donnerstag, 30. Mai, Fest Christi Himmelfahrt.

Pfarre Brühl. Donnerstag Hl. Messen 6, 7, 8, 9 Uhr feierl. Hochamt mit Segen. 10.15 Kindermesse, 11.15 Uhr Nachm. 2.30 Uhr Andacht. 6 Uhr Maiandacht.

Pfarre Brühl-Badorf. Donnerstag 7 Uhr Frühmesse. 10.10 Uhr Hochamt mit Segen. — 10.30 Uhr Andacht der österlicher Zeit.

Pfarre Brühl-Bingsdorf. Donnerstag 6.30 Uhr Frühmesse. 8.15 Uhr Kindermesse. 9.30 Hochamt. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht. — Freitag 18 Uhr feierlicher Schluß der Maiandacht.

Pfarre Brühl-Rierberg. Donnerstag 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt mit Segen für die Pfarre. 2 Uhr Maiandacht.

Rektorat Brühl-Heide. Donnerstag 6.15 Uhr Hl. Messe. 8.45 Uhr feierliches Hochamt. — 2.30 Uhr Festandacht. — Freitag 18 Uhr feierlicher Schluß der Maiandacht.

Pfarre Brühl-Bochem. Donnerstag 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt für die Pfarre. 14 Uhr Deutsche Belper.



**Sie im Glömmen
ist Pudding das tolle Leben
Mann kann immer
wunderlich nicht Boffenst gabst!**

Verlangen Sie kostenlos den Bild-
Prospekt „Pudding mit Früchten“ von
Dr. August Oetker,
BIELEFELD



Pfarre Badorf. Donnerstag 7 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht zur österl. Zeit mit Maiandacht. — Freitag 7.30 Uhr feierl. Schluß der Maiandacht (Mitwirkung des Marienchors).

Sport

Brühler Sportverein. Morgen, Donnerstag, fährt die 2. Mannschaft mit der weißen Bahrt 3.07 ab Brühl-Süd nach Walberberg zum Spiel gegen die dortige 1. Mannschaft. Aufstellung: Schiffer, Mahlberg, Krautwig, Krämer, Eul, Rothleitner, Beger, Alger P., Rohm, Kofler, Mönig. Spielführer Anton Mönig. Anstoß 4 Uhr.

Brühler T B 79 — BfM Badorf.

Morgen, Donnerstag (Christi-Himmelfahrt) tritt Badorf zum Reutourspiel in Brühl an. Im ersten Spiel verlor Badorf 4:2 auf eigenem Platz. Ob es den Turnern diesmal gelingt, bezweifeln wir, denn Badorf hat unter seinem Trainer Schmitz vieles gelernt. Auf alle Fälle wird es ein Kampf geben gegen den Klaffenhöheren. Aufstellung: Beders, Krämer, Raders, Krips, Esser, Stier P. Anstoß 16.30 Uhr. Aufstellung der 2. Mannschaft: Klett, Zuber, Mandt G., Jorschbach, May, Blon, Perz, Küster, Kerz, Stier A., May. Anstoß 14.45 Uhr.

Brühler TB 79 1. — Sp. B. Merten
4:3 nach Verl.

Als Gegner standen sich zum Pokalspiel in Badorf beide Vereine gegenüber. Doch boten die Turner nicht das gewohnte Spiel wie sonst. Man fand sich die ersten 20 Minuten fast gar nicht und Merten leitete manche gefährliche Situation ein, aber Tore wurden keine erzielt. Bei einem Vorstoß von links schlug der rechte Verteidiger den Ball mit der Hand herunter, der Elfer wurde von Mandt glatt verarmdet. Mit 1:0 wurden die Seiten gewechselt. Es sind noch keine 10 Minuten gespielt, da springt der Ball Heier an die Hand, der Elfer sitzt im Kasten. Endlich beginnt sich B. seines guten Rufes, aber Schul im Tor von Merten, ist der Turm in der Schlacht; die unmöglichsten Situationen werden von ihm gehalten. Aber innerhalb von 3 Minuten führt B. durch 2 unhaltbare Tore von Fischer und v. d. Weiden 3:1. Merten kämpft unverdrossen weiter, erzielt bald das 3:2 und kurz vor Schluß erreichen sie noch das 3:3. Nun kommt die Verlängerung, sofort ist Merten wieder vorne. Krämer wart, schießt den Ball zu Mandt, dieser zu Küster, ein weiterer Schlag zu Fischer und mit fabelhaftem Schuß ist Schul geschlagen. Der Pokal ist verdient gewonnen. Merten war ein tapferer Verkierer, ebenfalls eine faire Mannschaft. — Die 2. Mannschaft siegte hoch 8:1 über Bingsdorf. — Die 2 B verlor gegen Grubhwerl 2:0 und die 1 B 2:1.

Briefkasten

E 5 in Schwadorf. Schutzhäft bedeutet die polizeiliche Festnahme einer Person, entweder zu ihrem eigenen Schutze vor Angriffen Dritter, oder zum Schutze Dritter vor dem Festgenommenen. Heute bedeutet Schutzhäft in erster Linie eine Verhaftung, die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sowie ganz allgemein aus politischen Gründen notwendig erscheint.

**Vermindert die Arbeitsnot!
Kauft deutsche Waren**

Aus aller Welt

Riesenweinfässer.

Die berühmtesten der Rieserweinfässer sind die drei Fässer die noch heute im Keller des Heidelberger Schlosses liegen. Das älteste, aus dem Jahre 1591, faßt 132 Fuder Wein. Da ein Fuder zu etwa 1000 Flaschen gerechnet werden kann, wären das rund 132 000 Flaschen. Das zweite, das aus dem Jahre 1664 stammt, ist größer; es enthält 204 Fuder, also etwa 204 000 Flaschen. Das dritte faßt gar 250 000 Flaschen. Diese Heidelberger Fässer sind aber keineswegs die größten, die es gegeben hat. Sie waren zu ihrer Zeit Zwerge, die kaum Beachtung fanden. An anderen Orten gab es noch sehr viel größere Fässer. So wird zum Beispiel berichtet, daß es auf der Feste Königstein ein Weinfäß gegeben hat, das nicht weniger als 850 Fuder Wein enthielt. Freilich muß man hierbei in Erwägung ziehen, daß ein Fuder Wein nicht überall die gleiche Menge zu bedeuten hat. Während das badische Fuder 1500 Liter enthält, enthält das Pfälzische nur 1000 Liter, das preussische, das freilich für diese alten Fässer kaum in Frage kommt, enthält gar nur 824 Liter. Aber selbst wenn wir das pfälzische Fuder zur Grundlage nehmen, dann ist das Faß der Festung Königstein immer noch mindestens doppelt so groß gewesen wie das größte Heidelberger Faß. Erhalten geblieben ist es jedoch nicht.

In welcher Höhe kommen noch Tiere vor?

Diese Frage ist bei der letzten Expedition auf den Himalaya, die von einer englischen Gesellschaft gemacht worden ist, zum Gegenstand von Feststellungen gemacht worden. In 3600 Meter Höhe wurde noch eine kleine braunbehaarte Schweineart angetroffen. 5000 Meter hoch flogen Schmetterlinge mit seltsam starren und steifen Flügeln umher. In derselben Höhe fanden Wildschafe und Berghasen vor. 5200 Meter hoch kommt noch ein Vogel, der Rotschwanzpor. In einer Höhe von 5400 Metern wurden Schneehühner bemerkt. Der Lämmergeier kreiste in 6000 Meter Höhe. 6300 Meter hoch bemerzte

man Motten und eine Bienenart. Und in einer Höhe von 6600 Metern endlich fanden sich noch kleine Spinnen, die in Eis und Schnee leben und keine andere Nahrung haben, als ihre eigenen Artgenossen. Also eine Art „Menschenfresser“ in der Tierwelt.

Eine Episode aus der Jugendzeit des Königs von England.

Anlässlich des Regierungsjubiläums des englischen Königs bringt die katholische Presse von England ein bisher unbekanntes Ereignis aus den Kinderjahren König Georgs in Erinnerung. Mit seinem älteren Bruder, dem Herzog von Clarence und seinem Erzieher, befand sich Prinz Georg eines Tages auf einer Fußreise durch eine der westindischen Inseln. Vollkommen erschöpft von der Tropenhitze waren die Wanderer gezwungen, auf einer einsamen Höhe zu rasten. Mitten zwischen den arnseligen Hütten einiger Eingeborener entdeckten sie einen katholischen Priester, der sie bei sich aufnahm und, soweit es seine färglichen Mittel erlaubten, erfrischte. Erst beim Abschied verriet ihm der Erzieher, wen er bewirtet hatte. Darauf bat der Priester den Herzog von Clarence niederzuknien, damit er den künftigen König von England segne. Der Herzog zögerte, der Aufforderung nachzukommen — und rasch kniete Prinz Georg nieder, um sich segnen zu lassen.

Geht der Papst nach Pompeji?

Als der Papst dieser Tage den Verratter der Prälatur Pompeji empfing, berichtete dieser über die neue Kirche, die dort in Bau begriffen ist. Dabei gab der Papst der Hoffnung Ausdruck, daß er selbst die Kirche im nächsten Jahre einweihen könne. Wenn es dazu kommt, wäre das die erste größere Reise eines Papstes nach Beendigung der vatikanischen Gefangenhaft.

Das Alte Testament auf einer Postkarte.

Ein einfacher Bauer namens Franz Wielach aus Horn in Niederösterreich hat dem „Observatore Romano“ eine zweiseitig mit ganz win-

zigen und ohne Vergrößerung gar nicht lesbaren Buchstaben beschriebene österreichische Zehnroschenpostkarte geschickt und dazu geschrieben: „Obwohl meine Hand den Pflug gebraucht oder die Sense, ist es mir in mühevoller Arbeit von über hundert Stunden gelungen, auf eine Postkarte die Geschichte des Alten Testaments zu übertragen. Sie enthält 32 bis 33 000 Worte und dürfte deshalb die kleinste Bibel der Welt sein“. Der „Observatore Romano“ hat dieser Tage zwei Photographien dieser Kuriosität veröffentlicht.

Rechtsanwalt. u. Notariatsgehilfenprüfungen in Köln.

Zum ersten Male fand in Köln eine Gehilfenprüfung der Rechtsanwaltsbürolehrlinge statt, der heute, Mittwoch die Prüfung der Notariatslehrlinge folgte. In diesem Jahre ist die Teilnahme an der Prüfung noch freiwillig. Den Gehilfenprüfungen kommt im Rahmen einer gleichmäßigen Berufserziehung eine große Bedeutung zu. Sie sind Mittel, um die Ausbildung der Bürolehrlinge in geordnete Bahnen zu bringen und ungeeigneten Nachwuchs auszuschneiden. Der Prüfungsausschuß wird noch eine Prüfung vom 31. Mai bis 1. Juni durchführen.

Briefmarkenausstellung in Brüssel.

Im Rahmen der Weltausstellung in Brüssel wird bis 3. Juni eine internationale Briefmarkenausstellung veranstaltet werden, die außerordentlich lehrreich sein dürfte. Sie wird berühmteste Sammlungen aus der ganzen Welt zur Schau stellen. Gleichzeitig wird die erste Ausstellung der internationalen Briefmarkenliteratur stattfinden.

Sakentkreuzer gefunden.

Bei Stade in Hannover wurde auf einem neuentdeckten Urnenfriedhof unter anderen wertvollen Funden ein hohes, schwarzes Tongefäß aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. geborgen, das unter der Handschale ein großes vielmarmiges linkswendiges Sakentkreuz trägt.

Jahrhundertjubiläum der Karmeliter.

Die barfüßigen Karmeliter feiern gegenwärtig das 300jährige Jubiläum ihrer Pariser Provinz. Der päpstliche Nuntius, Mgr. Maglione, wohnte der Jubiläumsszeremonie im Kloster Woon bei Fontainebleau bei.

Ein Monumental-Glasgemälde „Golgotha“, von Erich Wasté, eine Stiftung des Kultusministeriums, wird am Sonntag in der Mariäthäuskirche in Berlin-Sieglin eingeweiht.

Freilegung einer wendisch-nordischen Handelsstätte.

Auf dem Burgwall des Schmiedeberges bei dem Ostseebad Alt-Saarz werden unter Leitung des Prachistorikers Prof. Dr. Velka Schwerin Ausgrabungen vorgenommen, die schon größere Mengen von Resten der Besiedlung zu Tage gefördert haben. Es wird vermutet, daß an dieser Stelle die Stadt Rewie gelegen hat, die im Jahre 808 von dem Dänenkönig Gislefrit zerstört wurde.

Wilhelm Busch-Haus in Hannover geplant.

Auf der diesjährigen Tagung der Wilhelm-Busch-Gesellschaft in Hannover wurde mitgeteilt, daß das Archiv der Gesellschaft wieder um mehrere Originalwerte Buschs, darunter mehrere in der Öffentlichkeit unbekannte Zeichnungen, vermehrt worden sei und daß der Plan eines Wilhelm-Busch-Hauses, in dem das Archiv eine würdige Stätte finden solle, schon in Kürze ausgeführt werden könne.

Spruch.

Einmal kommt die Stunde doch,
Wo die Hände dir erkalten,
Wo du möchtest scheidend noch
Eine letzte Einsicht halten,
Wo du liebevoll willst segnen,
Die in Treue dir begegneten.

P r o m e r.

Verantw. Schriftleiter für den redaktionellen Teil, Peter Becker; für den Anzeigenteil Paul Becker. Verlag Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becker GmbH, Brühl. D. M. 4. 35. über 1400. 3. St. 18. Preisliste Nr. 4 gültig.

Hausverkauf Brühl

Auguste Viktoriastraße 18

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 4. Juni, 9 Uhr vormittags, Amtsgericht Brühl
10 Zimmer, Küche, Bad, 2 Klosets, 806 qm, davon 674 qm Hof und Garten. Ruhige Lage, Nähe Kleinbahn Bonn-Brühl-Köln.
Bescheid und Schlüssel nebenan, Auguste Viktoriastraße 18

zu Pfingsten

empfehlen wir unsere bekannt guten Waren zu günstigen Preisen

Kaiser's Festkaffee

im Geschenkbeutel

Marke Kaffeekanne Pfd. M 2.40

Marke Kaffeekanne extra „ 2.80

Weitere beliebte Mischungen Pfd. M 2.20, 3.20

Kaiser's Tee Mischungen für jeden Geschmack / kräftig und aromatisch

Kaiser's gute Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Waffeln etc.

Alles zum Backen: Weizenmehl, Backpulver, Vanillinzucker, Sultaninen, Korinthen, Mandeln, Haselnußkerne, Citronat, Orangenzucker etc.

Kaiser's vorzügliche Weine aus eigenen Kellereien.

3% Rabatt in Marken

wenige Artikel ausgenommen

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT



Köstlich schmeckt Schönebergs Kaffee stets frisch

und von hervorragender Qualität

Ruf 25 76 Uhlstr. 90

Inserieren führt zum Erfolg!

Maßanzüge, Mäntel in allen Größen (samt neu) in Köln, Mauritiussteinweg 39 1. Etage.

Ein bisschen Heimatluft

mit auf die Reise zu nehmen, ist liebgeordener Brauch. Darum lässt sich der Leser seine Heimatzeitung während der Ferienzeit nachsenden.

Er möchte auch in seiner Abwesenheit in Verbindung mit seiner Heimat bleiben und er empfindet es dann besonders angenehm, sich durch seine interessant geschriebene Heimatzeitung über die wechselvollen Ereignisse in der engeren, wie in der weiteren Heimat auf dem Laufenden zu halten. Heimat verpflichtet! Ohne Heimat „lebt“ man nicht!

Darum für die Reise die

„Brühler Zeitung“

Gebrauchte Möbel

großer Posten Kleiderchränke, Waschkommoden, Betten, Küchenschrank, Büffett, Tische, Zimmertische, Stühle, Stühle, Lampen, Herd, Zimmertisch (rund), Credenz, Stehmangel, Herd, Vertikals, Kuchenschrank, Wanduhr, Bilder, Eisenschrank, Chaiselongue, Sofa, Anrichte, Truhen, Spiegel, Federbetten, usw.

Möbel-Zirkus, Brühl

Stundenmädchen

geht. Wo sagt die Geschäftsstelle 770

Erfolgreich werden durch Anzeigen



AUTOREISEN

in unsern erstklassig. Reisewagen sind sorglos, bequem, billig

Verlangen Sie kostenlos das Jahresprogramm unserer Ferienreisen nach:

8 Tage Schwarzwald, RM 69,-

10 Tage Bodensee-Schweiz, RM 139,-

12 Tage Oberbayernfahrt, RM 148,-

14 Tage in der Pfalz, RM 168,-

In den Preisen ist komplette Verpflegung einbezogen. Frühzeitige Anmeldung ist stets erforderlich

HEIMATFREUNDE

Autofahrt-Unternehmen Köln, im Verkehrsamt — Ruf 22 30 30

Gedönte Baustellen

in jeder Größe zu verkaufen.

H. Schramm, Immobilien Brühl, Hermannstraße 28

Fernruf 2387

Gebrauchtes 2 schlafiges Bett

billig zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle 769

2 Zimmerwohnung

in Brühl, Ringstraße 10, Badorf von diesem Mitahler gesucht.

Schriftl. Angebote unter B. 2 2882 an die Geschäftsstelle.

Einfamilienhaus

mit 5-6 Räumen und Garten in Brühl oder nah. Umgebung zu kaufen gesucht.

Angebote unter B. 3764 an die Geschäftsstelle.

Vollständig eingerichtete

Geschäftsraum

mit Wohnung in Brühl

an der Hauptgeschäftstr. gelegen Nähe Markt, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten.

Schriftl. Angebote unter B. 3 388 an die Geschäftsstelle.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Bad, etc. möglichst m. Gartenben. u. Grunderbeamt. gesucht.

Schriftl. Angeb. unter B. 3765 an die Geschäftsstelle.

Gerettet

vor Erbsünde und Mitleid durch Vermittlungsmittel aus der

Fach-Samenhandlung

K. Lennartz

staatl. gepr. Obst- u. Kulturtechn. Brühl, Liblarstraße 9

Baugrundstück

passend für 2 Häuser in guter Baulage, Zentrum von Brühl, preiswert zu verkaufen.

Angeb. unt. D. M. 3782 an d. Geschäftsstelle.

Baugrundstück

passend für 2 Häuser in guter Baulage, Zentrum von Brühl, preiswert zu verkaufen.

Angeb. unt. D. M. 3782 an d. Geschäftsstelle.

Baustelle

und Kinderwagen zu kaufen ges.

Schriftl. Angeb. mit Preisang. unter B. 3 3781 an die Geschäftsstelle.

Baustelle

und Kinderwagen zu kaufen ges.

Schriftl. Angeb. mit Preisang. unter B. 3 3781 an die Geschäftsstelle.

Baustelle

und Kinderwagen zu kaufen ges.